Nr. 249. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,50 Mk., monatl. 1,50 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich, vom Postschalter abzuholen 1,50 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht 1,64 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,— Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 1,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene Kolonelzeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 30 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 60 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Dienstag, den 10. September 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Kämpfe an der Strasse Péronne—Cambrai.

Wahlrecht und Landesverteidigung.

Die konservative Presse fährt fort, jeden inneren Zusammenhang zwischen der preußischen Wahlrechtsfrage und der Landesverteidigung in Abrede zu stellen. Sie tut das, wie zugegeben werden soll, in notwendiger Selbstrechtfertigung, da sie sonst eingestehen müßte, daß ihre Anhänger die Sache der Landesverteidigung schädigen. Diesen schwersten Vorwurf will sie auf ihnen nicht sitzen lassen. Darum erklärt sie immer wieder: zu behaupten, daß irgendein Volksteil seine Bereitwilligkeit zur Landesverteidigung von der Einführung des gleichen Wahlrechts abhängig mache, hieße diesen Volksteil beleidigen.

Mit der gleichen Beweisführung ließe sich auch die Aufrechterhaltung noch schlimmerer Einrichtungen als das Dreiklassenwahlrecht, ließe sich die Sklaverei, die Leibeigenschaft, das Prügelrecht der Landherren über das Gesinde und ähnliches ebenso gut rechtfertigen. In der Tat hat ja auch kein Volksteil die Erfüllung seiner Pflichten gegenüber dem Lande von der Beseitigung noch so drückenden Unrechts abhängig gemacht. Aber auch die konservative Presse wird zugeben, daß der Erfolg der Pflichterfüllung in hohem Grade davon abhängt, in welchem Geiste und mit welchem Herzen diese Pflicht erfüllt wird.

In Erkenntnis solcher Zusammenhänge haben verschiedene Mitglieder der preußischen Regierung anerkannt, daß die Lösung der preußischen Wahlrechtsfrage eine Frage der Landesverteidigung ist. Insbesondere ist sich der den Konservativen sonst sehr nahestehende nationalliberale Staatsminister Dr. Friedberg der Pflicht zur Wahlreform als einer Pflicht der Landesverteidigung bewußt geworden, und er hat sich wiederholt in diesem Sinne ausgesprochen. Schließlich zu welchem Zweck ist denn die Mitternachtsbotschaft des 11./12. Juli erfolgt, wenn nicht zu dem, die moralische Widerstandskraft des Volkes zu stärken?

Wenn jetzt die edlen und erlauchten Herren, statt dem Volk sein Recht werden zu lassen, sich in mittelalterliche Liebhabereien vertiefen und an einem ständischen Wahlrecht herumtüfteln, so ergibt sich daraus ein Vorwurf gegen sie, den kein Regen von ihnen abwäscht. Es ergibt sich aber daraus weiter, daß es aus dem wohlverstandenen Interesse der Landesverteidigung geschieht, wenn wir an die Regierung immer wieder die Frage richten:

Wann endlich wird mit dieser Tragikomödie Schluß gemacht?

Die Zerstörung deutscher Schiffe in Chile.

Eine Note des deutschen Gesandten.

Amsterdam, 8. September. Nach einer Reutermeldung aus Santiago hat der deutsche Gesandte von Eckardt eine Note veröffentlicht, in der er sich u. a. dafür verbürgt, daß keine neuen Zerstörungen von Maschinen oder Versenkungen von Schiffen vorkommen werden, und daß die Anordnung getroffen worden sei, daß die chilenischen Behörden jederzeit an Bord der deutschen Schiffe in chilenischen Häfen kommen können. Wie Reuter berichtet, hat die Note in Chile keinen günstigen Eindruck gemacht.

Zu dieser überraschenden Meldung sagt Wolffs Bureau:

Hier ist noch keine Meldung über die Angelegenheit eingegangen. Es ist anzunehmen, daß die Zerstörungen von Maschinen usw. auf den deutschen Schiffen in Chile seitens der Schiffsbesatzungen in Verkennung der politischen Lage vorgenommen worden sind. Tatsächlich sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Chile nach wie vor durchaus freundschaftlich.

Sembat über „siegreichen" Frieden.

In der „Humanité" äußert sich Sembat zu den Auseinandersetzungen, die der bevorstehende Nationalkongreß der französischen sozialistischen Partei bringen wird. Er hält es für überflüssig, daß Mehrheit und Minderheit wiederum ihre Anhängerschaft zählen. Viel wichtiger sei es, daß die Partei in der Friedensfrage endgültig Stellung nehme. In der Partei bestehe über die Frage des Friedens und seines Inhalts eine ungeheure Mehrheit. Das ganze republikanische Land, nicht nur die sozialistische Partei, bekenne sich zu dem Standpunkt, daß der siegreiche Friede für die Alliierten nicht territorialem Zuwachs, sondern in der Errichtung eines neuen Regimes internationaler Beziehungen bestehe. Wir sind Sieger und der Krieg ist in dem Augenblick glücklich beendet, in dem wir das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die allgemeine Abrüstung erreicht haben. Im Vergleich zur Tragweite eines solchen Resultats ist jede Frage des Gebietszuwachs nebensächlich. Aufgabe der sozialistischen Partei ist es, diesem Gedanken zum Triumph zu verhelfen. Sie muß im Einvernehmen mit der Confédération générale du travail es durchsetzen, daß die internationalen Arbeiterorganisationen bei den Vorbereitungen zu Friedensverhandlungen vertreten sind. Falls der Nationalkongreß praktische Mittel zu deren Verwirklichung festlegen könnte, würde er der Partei und der Welt den größten Dienst erweisen.

Feindliche Angriffe nördlich von Armentières, südlich der Straße Péronne—Cambrai und zwischen Ailette und Aisne — Englischer Luftvorstoß gegen Mannheim — Die Luftkämpfe im August.

Berlin, 9. September 1918, abends. Amtlich.

Beiderseits der Straße Péronne—Cambrai sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert. Von den übrigen Kampfabschnitten nichts Neues.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 9. September 1918. (WTB)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oertliche Kämpfe nördlich vom Ploegsteert-Walde und am La-Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Am Kanalabschnitt Arleux—Havrincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgefechte. Südlich der Straße Péronne—Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz stärkerer Kräfte gegen die Linie Gouzeaucourt—Epehy nördlich von Templeux fort; sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrten gestern überlegenem Feinde das Vordringen über St. Simon und den Crozat-Kanal. Erkundungsgefechte zwischen Oise und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfach vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvorstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff gegen Mannheim vorstieß, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 53 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 9. September. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem Monte Pertica wurden vorgestern abend und gestern früh italienische Angriffe durch Feuer abgeschlagen. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Der Chef des Generalstabes.

Dr. Freiherr v. Spitzmüller — österreichisch-ungarischer Finanzminister.

Die Wiener Montagsblätter teilen mit, daß der ehemalige Minister im Kabinett Körner, Dr. Freih. v. Spitzmüller, zum gemeinsamen Finanzminister ernannt ist.

Diese Ernennung ist nicht ganz ohne Interesse. Oesterreich und Ungarn haben als selbständige Staaten je ein eigenes vollzähliges Ministerium. Für die gemeinsamen Angelegenheiten — auswärtige Politik, gemeinsames Heer, gemeinsame Finanzen — besteht ein gemeinsames Ministerium. Graf Burian, der Außenminister, verwaltet gleichzeitig seit geraumer Zeit das gemeinsame Ministerium der Finanzen, so daß der gemeinsame Ministerrat nur aus zwei Personen bestand, dem ungarischen Grafen Burian und dem unpolitischen Kriegsminister. Dieser Zustand der Ausschaltung Oesterreichs mußte besonders jetzt in Oesterreich schwer empfunden werden, da die Ungarn zum Dank für ihre Unterstützung der austropolnischen Lösung die Reichslande Bosnien und Herzegowina beanspruchen, die dem gemeinsamen Finanzministerium zur Verwaltung zugeteilt sind. In Oesterreich knüpft sich an die Ernennung des Herrn v. Spitzmüller die Hoffnung, daß allzu starke ungarische Einflüsse unterdrückt werden, die auf einseitige Lösungen hinzielen.

Denkschrift über das Ernährungswesen.

Parteivorstand und Generalkommission der Gewerkschaften an den Reichskanzler.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften haben an den Reichskanzler in der Frage des Ernährungswesens die folgende Denkschrift gerichtet:

Berlin, den 9. September 1918.

Die steigende Unzufriedenheit, die aus allen Teilen des Reiches und den verschiedensten Volksschichten wegen der unzureichenden Lebensmittelversorgung in bitteren Klagen und Forderungen an uns zum Ausdruck kommt, veranlaßt uns nochmals, die Aufmerksamkeit Euer Exzellenz auf die höchstbedenklichen Zustände zu lenken, unter denen die breiten Massen des Volkes gegenwärtig zu leben gezwungen sind. Wir haben diese Klagen wiederholt mündlich und schriftlich in eingehend motivierten Darlegungen Eurer Exzellenz und Ihren Herren Vorgängern vorgetragen, dem Kriegsernährungsamt und dem Reichsamt des Innern übermittelt, ohne von letzteren in allen Fällen Antwort erlangen zu können. Leider fanden unsere Vorschläge in den meisten Fällen nicht genügend Beachtung, unsere ernsten Warnungen, die wachsende Erbitterung durch ungeeignete Maßnahmen nicht noch zu steigern, wurden in den Wind geschlagen.

So sind die Lebensverhältnisse des erwerbstätigen Volkes ständig schlechter geworden. Jede Erhöhung des Lohnes, jede Teuerungszulage war längst durch die gesunkene Kaufkraft des Geldes wirkungslos gemacht. Die Politik des Kriegsernährungsamts, die lediglich durch Preisanreiz eine Erhöhung der Produktion zu erzielen versuchte, führte gleich einer Schraube ohne Ende zu einer Verteuerung aller Lebensmittel, die mit den gesteigerten Produktionskosten nicht gerechtfertigt werden kann. Erzeuger und Händler sind trotzdem mit den Gewinnen noch nicht zufrieden. Während Millionen Männer auf dem Schlachtfeld ihr Blut dem Vaterlande geben müssen, werden ihre Angehörigen zur ewigen Schande unserer Zeit von eigenen Volksgenossen ausgesogen, die durch schamlosen Wucher mit Lebensmitteln die letzten Kräfte der Armen verzehren. Arbeiter, Angestellte, Beamte und Angehörige des Mittelstandes leiden in gleichem Maße unter diesen Zuständen. Ihr Einkommen reicht nicht zum Einkauf der allernotwendigsten Lebensmittel. Die durch die öffentliche Bewirtschaftung erreichbaren Lebensmittel sind in ihrer Menge zu gering, um das Leben zu erhalten; so kann sich niemand dem Schleichhandel entziehen.

Für Kleidung, Schuhe, Wäsche, Haushalts- und Wirtschaftsgegenstände müssen Phantasiepreise gezahlt werden, die für die meisten unerschwinglich sind. Seit Jahren konnte hier vielfach keine Ergänzung erfolgen. Vergeblich wehren sich Erhaltungswille, Ordnungsliebe und Reinlichkeitsbedürfnis gegen dieses Verhängnis. Alle Ersparnisse werden aufgezehrt, nur um das bloße Leben zu erhalten.

Mit dem Wirtschaftsniedergang geht der körperliche Kräfteverfall Hand in Hand. Die lange andauernde Unterernährung bringt nicht nur eine erhöhte Sterblichkeit der Kinder und der alten Leute; Frauen und Männer der Arbeiterklasse leiden gesundheitlich aufs schwerste.

Eine Besserung der Ernährungsverhältnisse muß unter allen Umständen Platz greifen, wenn die Volksgesundheit dauernd nicht noch schwereren Schaden erleiden soll.

Leider hat gerade die letzte Zeit mehrfache Verschlechterungen gebracht. Die Getreidepreise wurden erhöht und die Regierung bezeichnete die Erhöhung als eine solche, die sich auch für die Minderbemittelten „in erträglichen Grenzen" bewege. Neben der Brotpreiserhöhung stieg der Preis der so unentbehrlichen Nährmittel, z. B. der für Grieß von 32 auf 48 Pf., für Graupen von 36 auf 44 Pf. pro Pfund; das ist eine Steigerung von 50 bzw. 25 Proz. Zu der Herabsetzung der Brotration, die dauernd bleiben soll, kam die Kürzung der Fleischration und die Einführung fleischloser Wochen. So sind dem Volke neue Entbehrungen auferlegt. Die wohlhabende Bevölkerung verschafft sich mit Hilfe des Schleichhandels ohne Rücksicht auf dessen fortgesetzt steigende Preise doppelte Lieferung und hilft sich so über die fleischlosen Wochen und die sonstigen Entbehrungen hinweg. Die Armen und Minderbemittelten aber müssen vierzehn Tage — einen halben Monat! — ohne ein noch so kümmerliches Fleischgericht vegetieren. Die zugesagten Ersatzmittel sind ungenügend und können die entgangene Fleischnahrung nicht ersetzen.

So sind Brot und Kartoffeln in steigendem Maße das Rückgrat unserer Volksernährung geworden. Deshalb ist es unabweisbare Pflicht der verantwortlichen Stellen, der Bevölkerung schnellstens für diese Verschlechterung mindestens ein erhöhtes Maß von Kartoffeln zu geben. Der Hinweis auf das reichlicher vorhandene Gemüse genügt nicht, um diesen Anspruch

zurückzuweisen. Sehr geringer Nährwert, zumal bei fettloser Zubereitung, kann Fleisch und Kartoffeln nicht ersetzen, ganz abgesehen davon, daß so große Quantitäten nicht erhältlich oder bei den riesigen Preisen für die Minderbemittelten nicht erschwinglich sind.

Trotzdem besteht die Absicht, der Kartoffelversorgung des kommenden Jahres wieder das unzureichende Quantum von sieben Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche zugrunde zu legen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts gibt bekannt, daß diese Festsetzung als „vorläufige" bis zur Feststellung des Ernteergebnisses zu gelten habe. Dann solle geprüft werden, ob eine Erhöhung möglich sei. Genau die gleiche Erklärung, derselbe tröstende Hinweis ist der Bevölkerung noch aus dem verflossenen Jahr in Erinnerung. Trotz der glänzenden Kartoffelernte war damals eine Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund pro Woche nicht zu erreichen. Transportschwierigkeiten wurden als das Haupthindernis gegen die Erfüllung dieser Forderung ins Feld geführt. Jetzt wird der gleiche Einwand erhoben.

Im Volke ruft diese Ankündigung neue Erregung hervor. Sollte seine Erbitterung sich in Formen entladen, die wir nicht wünschen, so trifft die ganze Schwere der Schuld allein die verantwortlichen Stellen des Reichs. Die Erfahrung hat gezeigt, daß im verflossenen Jahr die Bevölkerung mit der Ration von sieben Pfund Kartoffeln nicht auskommen konnte. Wer es eben konnte, hat sich darüber hinaus selbst mit Kartoffeln versorgt. Die „Transportschwierigkeiten" des Kriegsernährungsamts säufen eine glänzende Konjunktur für den Schleichhandel, der die Schwierigkeiten spielend überwand. So zwangen organisatorische Unfähigkeit oder mangelnder Willen das darbende Volk, 20—30 M. für den Zentner Kartoffeln zu zahlen. Die Eisenbahnen beförderten Tag für Tag Hunderttausende, die Kartoffeln in geringen Mengen in die Städte brachten. Die Folge also war, gesteigerte Belastung der öffentlichen Transportmittel und unwirtschaftliche Art der Zuführung von Lebensmitteln.

Eine reichlichere Belieferung mit Kartoffeln wirkt dem Schleichhandel erfolgreich entgegen. Was drakonische Strafbestimmungen niemals erzielen können, würde durch sie erreicht. Die Beibehaltung der Kartoffelration von sieben Pfund muß die Bevölkerung als Begünstigung des Schleichhandels empfinden.

Bereits am 25. Januar 1918 erklärte Herr Professor Dr. Luttner im Parlamentarischen Beirat des Kriegsernährungsamts, daß eine Herabminderung der damals gegebenen Lebensmittel unerträglich und eine Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund das Gebot unabweisbarer Notwendigkeit wäre, um das Minimum zur Erhaltung von Gesundheit und Leben zu erreichen.

Seit jener Zeit ist, wie wir ausführten, die Brotration herabgemindert, die Fleischration verkürzt, sind fleischlose Wochen eingeführt worden und durch steigende Teuerung der Einkauf erschwert. Deshalb ist eine Erhöhung der Kartoffelration selbst auf 10 Pfund heute nicht mehr ausreichend, um den notwendigen Ausgleich herbeizuführen.

Wir müssen daher Eure Exzellenz aufs dringendste ersuchen, zu veranlassen, daß alles geschieht, damit die gesamte Kartoffelernte von der öffentlichen Bewirtschaftung erfaßt, durch geeignete Maßnahmen die vorhandenen Transportschwierigkeiten bewältigt und eine wesentliche Erhöhung der Kartoffelration baldigst durchgeführt wird.

Der Regierung ist die Stimmung in der Bevölkerung nicht unbekannt; sie darf ihr nicht gleichgültig sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir einem Zustand entgegentreiben, der verhängnisvoll werden muß, wenn die Regierung nicht endlich entschlossen ist, mit jeder Begünstigung der Produzenteninteressen zu brechen und den Lebensbedürfnissen des Volkes Rechnung zu tragen.

Der Parteivorstand
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
Fr. Ebert.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
Carl Legien.

Der britische Gewerkschaftskongreß

für Friedensverhandlungen nach Räumung Belgiens und Nordfrankreichs.

Bern, 8. September. (WTB) Der dritte Verhandlungstag des britischen Gewerkschaftskongresses galt der Erledigung der von zahlreichen Seiten eingebrachten verschieden formulierten

Friedensentschließungen.

Abgesehen von einer provozierenden Rede Havelock Wilsons verlief die Aussprache unerwartet ruhig, da, wie der Sonderberichterstatter der „Daily News" mitteilt, die hervorragendsten Vertreter der verschiedenen von einem sofortigen Verständigungsfrieden bis zum entscheidenden Gewaltfrieden gehenden Richtungen vor Eröffnung der Verhandlung sich auf eine einzige gemeinsame Entschließung geeinigt hatten, die folgenden Wortlaut hat:

„Dieser Kongreß bestätigt die Entschließung des Kongresses zu Blackpool und **ersucht um eine Erklärung der Kriegsziele der interalliierten Konferenz in London,** welche fordert, daß jede willkürliche Macht allerorten, die für sich im geheimen und nach freiem Ermessen den Frieden der Welt stören kann, vernichtet werde oder falls die Vernichtung gegenwärtig unmöglich ist, zum wenigsten zu tatsächlicher Machtlosigkeit gebracht werde. Er fordert weiter, daß, wenn bei den Friedenskonferenzen der Frieden erörtert wird, eine angemessene Vertretung der Arbeiterschaft zugelassen werde. **Der Kongreß ersucht die Regierung, sofort die Friedensverhandlungen zu eröffnen, sobald der Feind freiwillig oder gezwungen Frankreich und Belgien räumt** und bekennt sich erneut zu den Grundsätzen der Internationale als der sichersten Garantie für den Weltfrieden."

Der Abgeordnete Thomas von der Eisenbahnerunion befürwortete die Annahme der Entschließung. Redner wies darauf hin, daß es der Arbeiterschaft der Ententeländer gelungen sei, trotz der großen Meinungsverschiedenheit zu einer einheitlichen Kriegszielerklärung zu gelangen, welche bisher die einzige greifbare Erklärung für die Herbeiführung des Weltfriedens sei. Die aus den feindlichen Ländern darauf eingegangenen Antworten hätten freilich enttäuscht; insbesondere sei die der deutschen Mehrheitssozialisten sehr unbefriedigend. Aber dieser Umstand brachte niemand, die Bemühungen der Arbeiterschaft, alle Wege zur Herbeiführung eines bleibenden Friedens zu versuchen, zu verurteilen. Thomas sprach von den derzeitigen militärischen Erfolgen, warnte aber davor, nicht deshalb, weil die dunklen Wolken sich etwas geklärt hätten und nach vier Jahren endlich einige Erfolge errungen worden seien, die Kriegsziele der Arbeiterschaft nach der veränderten Kriegslage zu modeln. Laßt uns nicht nur unseren Soldaten und Seeleuten, sondern auch den Alliierten und den Feinden ankündigen, daß die britische Arbeiterschaft kein einziges Menschenleben opfert, um dem britischen Reiche einen Yard Boden hinzuzufügen. (Beifall.) Laßt uns in diesem Jubiläumsjahr unseres Kongresses sagen: Nicht nur hält die Arbeiterschaft zusammen, sondern aus der Asche dieser furchtbaren Hölle dieses Gemetzels soll eine Bewegung entstehen, die nicht lokal und national, sondern international ist, auf daß die Arbeiter der Welt wissen mögen, daß die

die Bruderschaft der Menschen

die beste Bürgschaft für den Frieden ist. (Lauter Beifall.)

Thorne von der allgemeinen Arbeiterföderation unterstützte die Entschließung. Thorne betonte weiter, daß keine internationale Sozialistenkonferenz möglich sei, bis die sozialistischen Parteien der Mittelmächte ebenso ihre Friedensziele formuliert hätten wie die Ententesozialisten.

Nächster Redner war der Pazifist Turner von dem Textilarbeiterverband. Er wies darauf hin, daß die vorliegende Entschließung das Ergebnis eines vernünftigen Kompromisses sei. Er selbst wünsche den Frieden, sobald ein solcher irgendwie möglich sei. Er glaube nicht, daß irgend jemand im ganzen Lande nicht den baldigsten Frieden herbeiwünsche. Turner sagte weiter: Oft sagen wir in Unmut, daß wir fortfahren müssen, die Deutschen, Oesterreicher und Türken zu töten, bis sie ausgerottet sind. (Zurufe: Jawohl!) Rache mag süß sein, aber sie ist für mich und viele andere weder Philosophie noch Religion. Für die Mütter des britischen Reiches würde es keinen Wert haben, wenn wir eine Million Deutsche töteten und dabei hunderttausend ihrer Söhne verlören. (Beifall.) Wir wollen den Militarismus vernichten, aber es besteht die Gefahr, daß wir, wenn wir gewisse Mächte hier ermutigen, die unsere Presse leiten und unsern Premierminister führen, hier ein System aufrichten, das dem, was wir in Deutschland bekämpfen, sehr ähnlich ist. (Beifall; Zurufe: Etwas für Northcliffe!)

Tillett von der Dockarbeiterunion beschuldigte die deutschen Sozialdemokraten, die Sache der Demokratie preisgegeben zu haben.

Havelock Wilson von der Seemannsunion sprach in scharfer, sarkastischer Weise gegen die Entschließung. Er protestierte dagegen, daß die Friedensverhandlungen beginnen sollten, wenn Frankreich und Belgien von den Deutschen gesäubert wären, denn man dürfe Rußland nicht vergessen. Die Anhänger des Arbeiterstaates verurteilten den Prussianismus, sie seien gegen das Kaisertum. Tatsächlich sei kein Heller Unterschied zwischen ihnen und den preußischen Herren, die sie verurteilten. Sie redeten von Kriegszielen der Arbeiterschaft ohne ein wirkliches Mandat der Arbeiterschaft zu besitzen. Wahrscheinlich fürchteten sie, die sich Demokraten nennen, vor das Volk zu treten, ihre Kriegsziele darzulegen und dem Volke zu sagen, daß sie mit Deutschland zu verhandeln wünschten, wenn es Belgien und Frankreich geräumt habe. Wenn ein

Einbrecher

in ein Haus eindringe und die Familie vergewaltige, und man erwische ihn, wie er das Silbergeschirr wegnehme, so sage man dann zu ihm guten Tag, Herr Einbrecher, wollen Sie bitte in mein Privatzimmer treten und wollen wir verhandeln? (Beifall.)

Shaw von der Weberunion wies darauf hin, daß die Entschließung zum ersten Male klar die Bedingung aufstelle, daß die deutschen Sozialisten genaue Antwort auf das interalliierte Kriegsmanifest geben müßten, ehe die Verhandlungen mit ihnen möglich seien.

Ammon von den Postangestellten erklärte, daß die Absicht derer, die für einen Verhandlungsfrieden einträten, darauf gerichtet sei, die Männer an der Front zu unterstützen, die dort stünden, weil sie dazu gezwungen würden. Wenn man irgendein Land im Felde besiege, befestige man den Militarismus nur um so mehr. Wer anders sei denn für die jetzige Lage Rußlands verantwortlich als die alliierten Regierungen und die englische Regierung im besonderen? Es bestehe praktisch ein Bündnis zwischen den Alliierten und den Mittelmächten, die Demokratie Rußlands zu zertreten. Ich glaube, schloß Redner, daß wir Deutschland im Felde schlagen werden, aber während ihr Deutschland schlagt, werdet ihr hier zu Hause geschlagen und durch die preußischen Methoden versklavt.

Der Arbeiterminister Roberts, der als Delegierter der Schriftsetzerunion sprach, stellte fest, daß die Entschließung einerseits Verhandlungen mit den feindlichen Sozialisten ausschließe, bis sie ihre Kriegsziele erklärt hätten, was vermutlich nie geschehen werde, andererseits aber den Kongreß verpflichte, die Durchführung des Krieges zum mindesten zu fördern, bis die Deutschen aus Frankreich und Belgien getrieben seien. Gleichzeitig belehrte er den Kongreß, auf dem so viel von Demokratie die Rede sei, daß die Arbeiterkonferenz allein keineswegs das ganze Volk repräsentiere. Ein demokratischer Friede werde ein solcher sein, der von den repräsentativen Regierungen der demokratischen Länder geschlossen werde. Die britischen Arbeitervertreter hätten ein Recht, bei den Friedensverhandlungen mitzureden, aber nur in demokratischer Weise nach Abhaltung allgemeiner Wahlen durch Beeinflussung der Regierung im Unterhause.

Nach Schluß der Aussprache wurde die Entschließung gegen nur sechs Stimmen angenommen.

Für die Freunde eines baldigen Verständigungsfriedens ist das Resultat des Gewerkschaftskongresses, selbst wenn man von den Exzentrizitäten eines Havelock Wilson absieht, wenig befriedigend. Die angenommene Entschließung fordert die britische Regierung im Vordersatze zur Einleitung sofortiger Friedensverhandlungen auf, um im Nachsatz diese Aufforderung völlig aufzuheben. Denn sie wird an die Bedingung geknüpft, „sobald die Deutschen freiwillig oder gezwungen Nordfrankreich und Belgien geräumt haben". Diese Bedingung ist derart formuliert, daß an ihren baldigen Eintritt kein vernünftiger Mensch glauben kann. Gewiß soll Deutschland auch nach unserer Ansicht freiwillig Belgien und Nordfrankreich räumen. Aber diese Räumung kann erst auf Grund des Friedens, nicht vor dem Frieden geschehen. Oder welche Garantie bieten die britischen Gewerkschaften dafür, daß, wenn diese Räumung noch während des Krieges erfolgt, die alliierten Heere nicht in Deutschland einzudringen suchen, daß die Kanonen der Entente nicht über die Grenze schießen, daß ihre Flugzeuge nicht Bomben auf die alsdann sehr nahe gelegenen Städte des rheinischen Industriereviers werfen?!

Stellt man dagegen die Sache auf die andere Alternative: die Deutschen werden zwangsweise aus Belgien und Nordfrankreich vertrieben, so macht man den Frieden von dem Glück der Waffen abhängig, tut also das Gegenteil dessen, was die Freunde des Verständigungsfriedens anstreben. Diese Bedingung läuft nicht auf eine Kriegsabkürzung, sondern auf die schlimmste Kriegsverlängerung heraus, zumal die Erreichbarkeit des militärischen Zieles denn doch einstweilen sehr in Frage steht. Auf diesem militaristischen Wege ist zum baldigen Verständigungsfrieden nicht zu kommen.

Die an unsere Adresse gerichteten Vorwürfe der englischen Gewerkschaften treffen uns nicht. Solange sie selber Chauvinisten vom Schlage Havelock Wilsons in ihren Reihen zählen, solange Kriegshetzer wie Gompers und Hughes, der die Hälfte aller Deutschen totschlagen will, auf ihrer Tagung willkommene Gäste sind, solange sind sie die allerletzten, die das Recht zu derartigen Anklagen haben. Der Redner, der pathetisch ausrief, daß England keinen Yard Boden für sich durch den Krieg gewinnen wolle, möge doch einmal die englische Regierung fragen, wie sie sich die Zukunft Palästinas, Aegyptens, Mesopotamiens, Syriens, Persiens und der deutschen Kolonien vorstellt?!

Mehr als die Resolution, die das Ergebnis eines Kompromisses ist, zeigt die Debatte das Anschwellen der Friedensbewegung in der englischen Arbeiterschaft. Wenn diese kein Menschenleben für einen Yard Bodens hingeben will, und wenn die deutsche Arbeiterschaft, wie ihre Vertreter unzähligemale erklärten, genau auf demselben Standpunkt steht, so ergibt sich daraus der Schluß, daß die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten nicht unüberwindlich sein sollten.

Das Gewirr der Repressalien.

Eine Erkärung der Sowjetregierung.

Moskau, 6. September. Amtlich teilt PTA mit, daß das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten eine Erklärung erließ, die nochmals auf das kompiratorische Treiben der Vertreter Englands und Frankreichs hinweist, den die Sowjetregierung keine unbeschränkte Freiheit einräumen konnte, und dann fortfährt:

Da die englischen und französischen Truppen in das Territorium der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik eindringen zur Unterstützung offener Aufstände gegen die Sowjetherrschaft, während die diplomatischen Vertreter dieser Mächte innerhalb Rußlands Organisationen zu seinem Staatsumsturz schaffen und die Macht an sich zu reißen versuchen, so steht die Regierung der russischen Republik unter dem Gebot der Notwendigkeit, koste es was es wolle, **die notwendigen Maßnahmen zur Selbstverteidigung** zu ergreifen. Alle internierten Vertreter der englischen und französischen Bourgeoisie, unter denen sich kein einziger Arbeiter befindet, werden sofort in Freiheit gesetzt werden, sobald die russischen Staatsangehörigen in England und Frankreich und im Okkupationsgebiet der verbündeten Truppen und und der Tschecho-Slowaken Repressalien und Verfolgungen nicht länger ausgesetzt sein werden. Die englischen und französischen Staatsangehörigen werden sofort die Möglichkeit erhalten, das Territorium Rußlands zu verlassen, sobald dieselbe Möglichkeit den russischen Staatsangehörigen in England und Frankreich zugestanden wird. Die französischen Militärpersonen werden diese Möglichkeit erhalten, **wenn russische Soldaten** unter Anteilnahme des internationalen sowie des russischen Roten Kreuzes aus Frankreich **zurückbefördert** werden. Den diplomatischen Vertretern beider Teile darunter dem Rädelsführer der Verschwörung **Lockhardt,** wird die Möglichkeit zur gleichzeitigen Rückkehr eingeräumt werden. Schon nachdem die Regierung der Sowjetrepublik die obengenannten Entschließungen angenommen hatte, erhielt sie von der englischen Regierung die Funkspruchmitteilung von der **Verhaftung des Genossen Litwinow** und seines Personals. Dieser Umstand kann von uns nur als eine überflüssige **Bestätigung für die Richtigkeit unserer Handlungen** und die völlige Berechtigung unserer Befürchtungen angesehen werden, als wir die Abreise Lockhardts und seiner Mitarbeiter aus Rußland vor der Abreise Litwinows aus England ablehnten. Die in dem englischen Funkspruch sowie in der gleichzeitig durch Funkspruch erhaltenen Erklärung der französischen Regierung enthaltene Drohung für den Fall der weiteren Inhaftierung englischer und französischer Staatsangehöriger individuelle Repräsalien gegen alle hervorragenden Bolschewiks, die in die Hände der betreffenden Regierungen fallen sollten, anzuwenden, bedeutet für uns nichts Neues, da schon jetzt derartige Repressalien, darunter die Füsilierung von Sowjetmitgliedern im Okkupationsgebiet der Ententemächte, durchgeführt werden. **Wir bleiben bei unserem früheren Vorschlage, auf Repressalien Verzicht zu leisten, falls die Ententemächte von solchen absehen sollten.** Wie wir schon wiederholt darauf hingewiesen haben, beziehen sich unsere Vorsichtsmaßregeln ausschließlich auf die englische und französische Bourgeoisie, während wir keinen einzigen Arbeiter irgendwie einschränken werden.

•

Moskau, 7. September. (PTA) In einer Verschwörerwohnung wurde der im Kriegskommissariat tätig gewesene **Oberstleutnant Friede verhaftet,** der mit seinem Bruder, einem Hauptmann, im Dienste der Sowjetmacht stand. Sie haben sich sowohl systematische Aneignung von Geheimdokumenten zuschulden kommen lassen, als auch Uebermittlung von Nachrichten über die Sowjettruppenverschiebungen an die englisch-französische Mission. Man verfertigte einige Abschriften der einlaufenden Nachrichten und händigte sie an verabredeten Stellen auf den Boulevards einer Vermittlerin, einer Schauspielerin, aus. Während der Haussuchung sind in der Wohnung des Oberstleutnants Friede Geheimdokumente vorgefunden, deren Raub von der britischen Regierung freigebigst bezahlt wurde.

Die Vergeltung der Attentate.

Petersburg, 7. September. (Wiener Telegr.-Korresp.-Bureau.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß bisher als **Vergeltung für die Ermordung** Uritzkis 512 sogenannte Gegenrevolutionäre, darunter 10 rechte Sozialrevolutionäre, erschossen worden sind. Die Namen der Erschossenen sind bisher nicht veröffentlicht.

Es wurde die **erste Liste der im Falle eines neuen Attentats zu erschießenden Geiseln** veröffentlicht. Sie umfaßt 121 Namen, meist vormalige Offiziere, darunter die Großfürsten Dimitri Konstantinowitsch, Paul Alexandrowitsch, Nikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch und Gabriel Konstantinowitsch, ferner Werschowski, Kriegsminister unter Kerenski, Pattschinski, Minister unter Kerenski, Fürst Schachowski, einige bedeutendere Bankiers, einige serbische Offiziere, rechte Sozialrevolutionäre, der ehemalige Oesterreicher Popper, Herausgeber der Börsenzeitung, der Kavalleriekorpskommandant Ben Nachitschewanski, der Kommandant des 1. Artilleriekorps General Baranzew, der Kommandant des ersten Gardekorps Graf Potok, Graf Sabello, der Generalleutnant Komarow, die Generale Wintulow und Toll.

Moskau, 7. September. (PTA.) **Alle Provinzial-Sowjets** haben beschlossen, das Attentat auf Lenin mit dem systematischen Massenterror gegen die Bourgeoisie und ihre Agenten zu beantworten.

Stockholm, 9. September. (TU.) In der Nacht zum 2. September wurden nachstehende Personen in Petersburg verhaftet: Der Schriftsteller A. J. Kuprin, S. N. Preppser, Muissel, der frühere Finanzminister Kokowzew und Lchakowski.

Petersburg, 5. September. (PTA.) Zum zeitweiligen Stellvertreter des Vorsitzenden der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution ist **an Stelle Uritzkys Gleb Iwanitsch Bokij gewählt** worden.

Der Zentralausschuß der Partei der linken Sozialrevolutionäre (Internationalisten) benachrichtigt die Parteiorganisationen, daß der Zentralausschuß das Attentat der Weißgardisten auf den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Lenin, entschieden verurteilt.

Groß-Berlin

Ein albernes Machwerk.

Vor uns liegt ein Flugblatt, das in verschiedenen Gemeindeschulen verteilt worden ist und eine Werbung für die nächste Kriegsanleihe darstellen soll. Das Titelbild stellt den bekannten Soldaten mit dem Sturmhelm dar, der dem Arbeitsmann an der Drehbank die Hand reicht. Darunter aber steht —: „Fritze Bollmann und sein Onkel Max". Dann kommt ein Gedicht, dessen „Gehalt" in der Wirkung etwa der Kolik gleichkommt. Onkel Max fragt nach dem Frieden:

„Sobald wir jesiegt ha'm!" — Erwiderte Fritze —
„Vor allem kriegt England noch eens uff die Mütze!
Denn England hat doch bloß Schuld daran,
Det ick nich bei Muttern bleiben kann! —
Aber et wird schon jeschafft! Und et wird ooch jesiegt!
Bis die janze Bande am Boden liegt!" —

Onkel Max aber sagt: „Nich so hitzig, mei Lieber!
Warum lägen wir denn die Waffen nich nieder?
Wir führen ja doch bloß Krieg for de Reichen!
Und da soll ich noch Kriegsanleihe zeich'en??" —

Die weitere Entwicklung dieser Disharmonien bis zum grandiosen Schluß, daß Onkel Max ganz begeistert doch Kriegsanleihe „zeich'et", wollen wir dem Leser und dem Setzer nicht zumuten. Die gleiche Rücksicht möchten wir auch den Schulbehörden gegen die geistig wehrlosen Kinder anempfehlen.

Der Kriegsanleihe ist mit solchem Humbug nicht gedient; von der Arbeiterschaft wird eine solche blöde Auffassung vom Kriege, wie sie ihr durch „Fritze Bollmann und Onkel Max" untergeschoben werden, nur als Beleidigung empfunden.

Aufklärung des Raubmordes in der Karlstraße.

Verhaftung des Raubmörders und seines Spießgesellen.

Am Sonntag ist es gelungen, den fahnenflüchtigen Matrosen Roman Brywezynski in Posen zu verhaften, desgleichen dessen Spießgesellen Anton Kulawski, der während der Ausführung des Raubmordes Schmiere gestanden haben soll. Nach Bekanntwerden der Festnahme der beiden Täter auf dem hiesigen Polizeipräsidium wurde sofort auf telegraphischem Wege amtlich in Posen nachgefragt, jedoch steht der Bescheid hierauf noch aus.

Wie seinerzeit ausführlich berichtet, wurde am 14. August gegen 8½ Uhr nachmittags der am 21. Januar 1865 zu Luckenwalde geborene Schankwirt Hermann Bennewitz von einem Soldaten in seiner in der Karlstraße 27 gelegenen Schankwirtschaft in einer großen Blutlache neben dem Schanktisch liegend tot aufgefunden. Dem Wirt war mit einem leeren Bierseidel die Schädeldecke zertrümmert worden. Der Mörder hatte ihm dann die Brieftasche mit einer größeren Geldsumme aus der inneren Westentasche geraubt und dann unerkannt die Flucht ergriffen. Die sofort eingeleiteten Ermittelungen der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß der am 8. April 1898 zu Posen gebürtige Schlächter Roman Brywezynski als Mörder in Frage kam. Er hatte vorher mit anderen fahnenflüchtigen Matrosen in der Schankwirtschaft von Bennewitz verkehrt und war, während es gelang, die Freunde wegen verschiedener Straftaten festzunehmen, verschwunden. Er hatte sich besonders durch Aeußerungen, die er vor dem Morde mehreren Personen gegenüber getan, verdächtig gemacht. So hatte er unter anderem zu einer Frau gesagt, daß „Alfred", sein Freund, sich nicht wundern solle, wenn er einen großen Krakeel in den Zeitungen lesen und er nicht wiederkommen würde. Er ließ dann aber später von sich hören. Von einer anderen Frau hatte er sein Bild unter der Begründung zurückverlangt, daß er sich mit dem Freunde gezankt habe und sie daher kein Bild mehr von ihm brauche. Auch bei seinen anderen Bekannten konnte, als sich der Verdacht gegen Brywezynski verstärkt hatte und die Kriminalpolizei nach einem Bilde suchte, diese zunächst auffallenderweise nirgendwo eins finden, obwohl sich Brywezynski kurz vorher mit seinen Freunden hatte photographieren lassen. Dennoch gelang es, ein Bild aufzutreiben, das dann sofort in großer Menge vervielfältigt und überallhin versandt wurde. Ein besonderes Augenmerk wurde seiner Heimatstadt Posen zugewandt, wohin auch sofort ein Beamter der Berliner Kriminalpolizei mit dem ganzen Material fuhr. Der Gesuchte war dort aber zunächst nicht zu finden, jedoch kam man auf seine Spur, die erkennen ließ, daß Brywezynski sich auf dem Lande umhertrieb und mit Speck, Ziegenfleisch und anderen Lebensmitteln Schleichhandel trieb. Auch war er auf kurze Zeit nach Berlin gekommen, sofort aber wieder abgereist. Nach Posen wies auch der in der Schankwirtschaft zurückgelassene Dolch, der in eine Ausgabe der Posener „Neuesten Nachrichten" vom 28. Juli 1918 eingewickelt war, die wiederum hier in Berlin in eine Nummer der „B. Z. am Mittag" vom Mordtage eingeschlagen war.

Wie aus Posen mitgeteilt wird, gelang es der dortigen Polizei, den Brywezynski in einem Stallgebäude zu ermitteln und festzunehmen. Der gleichfalls verhaftete Anton Kulawski soll bei dem Raubmord nicht nur Schmiere gestanden, sondern sich auch direkt daran beteiligt haben. Beide sind geständig und werden sofort von Posen abgeholt, um hier eingehend verhört zu werden.

Wäsche und Kleidung für Minderbemittelte.

Zur Versorgung der ärmeren Bevölkerung für den kommenden Winter wird die Reichsbekleidungsstelle allen Kommunalverbänden Waren folgender Art überweisen: 1. Oberkleidung für Frauen und Mädchen: Jackenkleider, Röcke, Blusen, Mädchenkleider; 2. Wäschestücke a) für Erwachsene: Männerhemden, Frauenhemden, Männerunterhosen, Frauenunterhosen, Unterröcke, Wöchnerinnenunterlagen; b) für Kinder: Knabenhemden, Mädchenhemden, Unterröcke, Trikotwäsche; c) für Säuglinge: Jäckchen, Hemdchen, Windeln, Unterlagen, Nabelbinden, Wickeltücher.

Im Monat September werden alle Kommunalverbände Zuteilungsbescheide erhalten, in denen die Mengen der ihnen zugeteilten Waren enthalten sind. Bei der großen Knappheit der Web- und Wirkwaren ist es der Reichsbekleidungsstelle bis auf weiteres unmöglich, größere Mengen als die im Zuteilungsbescheide genannten zu liefern. Sie muß daher ersuchen, die überwiesenen Mengen so sparsam wie möglich zu verwenden.

Weitere Papierpreiserhöhung in Sicht!

Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat zu Mittwoch, den 11. September, nach dem Weinhaus Rheingold eine allgemeine Zeitungsverleger-Versammlung einberufen. Der einzige Punkt der Tagesordnung lautet: Papierpreis und Tagespresse. In dem Einleitungszirkular weist der Vorstand des Vereins darauf hin, daß ein bedeutender Aufschlag auf den Papierkilopreis von den Papierfabrikanten beabsichtigt sei.

Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wird sich u. a. mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der städtischen Arbeiter, mit dem Bring- und Holsystem bei der Steuereinziehung, mit der Herabsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln, mit der Errichtung eines Wohlfahrtamtes, mit der Ernährung der Berliner Bevölkerung und mit der Bundesratsverordnung zum Schutz der Mieter beschäftigen. Ferner soll die Vorlage über die Gewährung von Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung für die ohne Pensionsberechtigung im Dienste der Stadt dauernd beschäftigten Personen, Beamte, Angestellte, Arbeiter usw., über Ergänzungsbestimmungen zum Beamtenpensionsgesetz und zum Gemeindebeschluß über Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung verabschiedet werden. Außerdem kommen noch einige weniger wichtige Vorlagen zur Beratung.

Käseverteilung. Von heute bis Sonnabend, den 14., wird an diejenigen Kunden, die in die Speisefettkundenlisten der in den Bezirken der 140.—144., 147., 148., 150., 151., 206., 215., 283. und 287. Brotkommission gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt.

Lehrstellenvermittlung. Den Familien, deren Söhne und Töchter in wenigen Wochen zur Schulentlassung kommen, bereitet die Wahl eines geeigneten Berufes oft große Sorge. Besonders ist dies der Fall, wenn der Vater im Felde steht und die Mutter allein diese für die Zukunft des Kindes so wichtige Entscheidung zu treffen hat. Die Zentralstelle für Lehrstellenvermittlung, Am Köllnischen Park 3, bietet allen vor der Berufswahl stehenden Knaben und Mädchen kostenlos sachkundigen Rat und vermittelt Lehrstellen für alle handwerksmäßigen kaufmännischen und gewerblichen Berufe. Die Sprechstunden finden statt werktäglich von 9—12 Uhr, an Sonntagen von 10—1 Uhr.

Die Pilzausstellung im Königlichen Botanischen Museum in Dahlem, Königin-Luise-Str. 6—8, ist vom 12. bis 18. September täglich von 10 bis 6 Uhr geöffnet. An den Wochentagen wird Herr Dr. E. Ulbrich um 12 Uhr erläuternde Vorträge halten. Eintritt frei; für Schulen muß für je 30 Kinder ein Begleiter gestellt werden. Das Berühren der ausgestellten Pilze ist verboten. Das Museum bleibt Mittwoch, den 11. 9. geschlossen.

Zur Aufklärung des großen Bankbetruges bei der Preußischen Seehandlung wird berichtet, daß von den Beamten, die nach Freiburg gefahren waren, um das Geld dort sicherzustellen, 589 700 Mark beschlagnahmt worden sind.

Unbekannte Leiche. Am 17. Juli ist am östlichen Havelufer bei Schildhorn die Leiche einer weiblichen Person aufgefunden worden. Die Unbekannte ist 1,68 Meter groß, 25—30 Jahre alt und hat dunkelblondes Haar. Bekleidet war sie mit dunkelblauem Gummimantel, weißer Bluse, schwarzem Tuchrock, weißer Untertaille, weißem Hemd, gez. F. S., schwarz- und weißgestreiftem Unterrock, weißem Beinkleid, langen schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Mitteilungen, die zur Feststellung der Toten dienen können, nimmt der Amtsvorsteher über Grunewald Forst im Amtshaus Grunewald, die Nachrichtensammelstelle über Vermißte und unbekannte Tote, Berlin NO, Zimmer 46, und jedes Polizeirevier entgegen.

Neukölln. Wintervorsorgung mit Kartoffeln. Der Magistrat beabsichtigt wie in den Vorjahren eine Vorversorgung mit Kartoffeln für die Haushaltungen auch für diesen Winter insoweit zur Durchführung zu bringen, als die Anlieferung der erforderlichen Kartoffeln von den zugewiesenen Ueberschußkreisen vor Beginn der Frostperiode eintreten wird.

Es werden zweierlei Bestell-Listen ausgegeben werden, und zwar für Belieferung „frei Haus" (Liste A) und „ab Verteilungsstelle" (Liste B). Bei Eintragung in die Listen ist hierauf genau zu achten da spätere Umänderungen in der Art der Bestellungen nicht mehr möglich sind.

Sowohl die Festsetzung des Preises, welcher für die Selbstabholer natürlich niedriger sein wird, als auch die für jede Person in Aussicht genommene Höchstmenge an Kartoffeln steht noch nicht fest; beides wird später bekanntgegeben werden. Desgleichen wird die Festsetzung der Verbrauchszeit, welche unter Zugrundelegung einer Wochenmenge von sieben Pfund und außerdem von ein Pfund Schwund erfolgen wird, noch veröffentlicht werden.

Mit Rücksicht auf die durch den Krieg eingetretenen schwierigen Abfuhrverhältnisse wird ersucht, tunlichst von der Bestellung „ab Verteilungsstelle" Gebrauch machen zu wollen. Für die „frei Haus"-Lieferungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anlieferung nur frei Keller oder Erdgeschoß erfolgen kann. Für weitergehende Leistungen sind besondere Vereinbarungen über die Entschädigung mit den Abträgern zu treffen. Es wird auch besonders hervorgehoben, daß Beanstandungen bezüglich des Gewichts oder auch der Beschaffenheit der Kartoffeln nur sofort bei der Anlieferung dem Händler gegenüber vorgebracht werden können.

Abmieter, Schlafburschen usw., welche von dem Rechte der Vorbestellung Gebrauch machen, werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Magistrat bei späterem Wegzuge oder hervortretenden Unstimmigkeiten grundsätzlich in keiner Weise eingreifen oder aber Ersatz durch Kartoffelkarten leisten wird. Für Kriegsunterstützungsberechtigte wird in diesem Jahre die Abgabe der Kartoffeln ohne sofortige Bezahlung nicht wieder erfolgen; auch diese Besteller sind zur sofortigen Bezahlung verpflichtet. In Fällen, in denen ausreichende Mittel hierfür nicht vorhanden sind, ist besonderer Antrag auf Vorschußgewährung im Militärbureau zu stellen. Vorbestellungen für Gast- und Schankwirtschaften sowie Bäckereien und ähnliche Betriebe können in diesem Jahre nicht erfolgen.

Wilmersdorf. Eröffnung einer Freibank. Zum Verkauf bedingt tauglichen Fleisches von Schlachttieren (Schwein, Rind, Kalb und Hammel) wird demnächst eine Freibank eröffnet werden. Der Verkauf erfolgt an bedürftige Einwohner auf Grund einer besonderen Kundenliste zu ermäßigten Preisen in Mengen von 350 Gramm rohen oder 500 Gramm gekochten Fleisches auf eine Fleischkarte, für einen Haushalt jedoch nur bis zu 1 Kilogramm wöchentlich. Die Kundenliste wird in Zimmer 7 der städtischen Fleischversorgung, Brandenburgische Straße 1, 1 Treppe, in der Woche vom 16. bis 21. September, täglich von 8—3 Uhr, zur Eintragung aufgelegt. Die Eintragung erfolgt gegen Vorlage der Reichsfleischkarten und eines Ausweises, welcher durch den zuständigen Bezirksvorsteher, Armen- oder Kriegspfleger auf Antrag ausgestellt wird. Der Termin der Eröffnung der Freibank sowie die Reihe der in jeder Woche bezugsberechtigten Kunden wird noch bekannt gegeben. Alles Nähere veröffentlicht der Magistrat durch Säulenanschlag.

Kreis Teltow. Ermäßigung des Kartoffelpreises. Der Teltower Kreisausschuß hat bestimmt, daß der Preis für 1 Pfund Speisekartoffeln, die für den Verbrauch in der Zeit nach dem 15. September bestimmt sind, im Kleinhandel zwölf Pfennig nicht übersteigen darf.

Weißensee. Lebensmittel. Vom 9. bis 14. September wird in der Verkaufsstelle Caselerstraße 2 für jedes Kind bis zum vollendeten 7. Lebensjahre eine Büchse kondensierte Magermilch oder 250 Gramm Halbmilchpulver abgegeben. Zugleich mit der Milch werden für Kinder bis zum vollendeten 2. Jahre die auf sie entfallenden 500 Gramm Nährmittel (Zwieback oder Kindergerstenmehl) verabfolgt. Für Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre sind die Milchkarten und für Kinder vom vollendeten 6. bis 7. Jahre die Ausweise, die ihnen in den Schulen ausgehändigt werden, vorzulegen. Es kostet: eine Büchse kondensierte Magermilch 1,20 M., 250 Gramm Halbmilchpulver 1,25 M., 500 Gramm Zwieback 2 M. und 500 Gramm Kindergerstenmehl 76 Pf.

Britz. Lebensmittel. In dieser Woche gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Abgabe: Auf die Britzer Lebensmittelkarte Abschnitt 82 100 Gramm Nährmittel, Abschnitt 83 und gegen Vorlage der Karte für Jugendliche ¼ Pfund Zwieback, Abschnitt 84 ein Hering, Abschnitt 85 eine kleine Flasche, 250 Gr. Speisewürze für Haushalte bis vier Personen, eine größere Flasche 460 Gramm für Haushalt über vier Personen soweit Vorrat, Abschnitt 86 und gegen Vorlage einer Bezugbescheinigung für Personen von 70 Jahren und darüber 1 Pfund Sago je Person. Gültig ist dieselbe Bezugbescheinigung, auf welche in der vergangenen Woche schon verabfolgt wurde, Abschnitt 87 Sonderzuteilung.

Mariendorf. Verkauf von Heringen. Die Gemeinde verkauft am 10. September auf Abschnitt 80 der Gemeinde-Lebensmittelkarte Heringe, sofern die Belieferung von Nr. 3001 bis 17000 in Mariendorf und 401 bis 8500 in Südende bei der letzten Verteilung nicht erfolgt ist. — Gleichfalls auf Nr. 84 der Gemeinde-Lebensmittelkarte gibt es vom 11. September bis 16. September in Mariendorf, Chausseestr. 283, für die Nrn. 1 bis 5000 und Chausseestr. 87 für die Nrn. 5001 bis 10000 Heringe. In Südende im Gemeindeladen Steglitzer Str. 24 wird auf die Nrn. 1 bis 2000 am 11. und 12. September Hering verteilt. Auf jede Karte entfällt 1 Hering a 55 Pf. Wer die Ware bis zum 19. September nicht abholt, verliert das Bezugsrecht.

Oberschöneweide. Die „Vorwärts"-Spedition hat Anfang dieses Monats die Genossin Paul, Mathildenstr. 5, übernommen. Wir bitten, alle Bestellungen an sie zu richten.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Spandau. Am Mittwoch, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Steinmetz, Bismarckstr. 8. Tagesordnung: „Die Frage des Wahlrechts". Referent: Reichstagsabgeordneter Stahl. Alle Vorwärtsleser und Freunde der S. P. D. sind eingeladen.

Gerichtszeitung.

Eine Anklage wegen Raubes führte den Dreher Alfred Pilz vor das Schwurgericht am Landgericht I. Bei der im Hause Friedrichstr. 233 domizilierten Werkzeugfabrik von Busch ist als Kontoristin ein junges Mädchen angestellt, zu dessen Aufgaben es gehörte, des Sonnabends das zu Lohnauszahlungen erforderliche Geld von der Bank zu holen. Als sie Sonnabend, den 11. Mai, mit einer Summe von 4150 M. zurückkehrte und den Hausflur des zweiten Hofes betrat, erschien hinter ihr plötzlich ein aus dem Abort kommender auffallend großer Mann, warf dem Mädchen Sand ins Gesicht und entriß ihr die Aktenmappe nebst Inhalt. Als das Mädchen laut um Hilfe rief, warf der Räuber die Tasche weg und rannte davon. Er wurde auf der Straße von mehreren Personen verfolgt, rannte in die Markthalle hinein und entkam im Augenblick. Einer der Verfolger sah ihn aber bald wieder und er wurde zur Polizei gebracht. Er bestritt, der Täter gewesen zu sein. Es stellte sich aber heraus, daß der Angeklagte früher bei Busch beschäftigt gewesen war, mit den Verhältnissen Bescheid wußte, nach seiner eigenen Angabe an jenem Tage im Hause Friedrichstraße 233 gewesen war und angeblich nach Arbeit gefragt hätte. Dazu kam, daß von mehreren Personen sowohl nach seiner Statur als auch nach einem bestimmten Merkmale an seiner Kleidung auf das bestimmteste als der Täter wiedererkannt wurde. — Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Raubes schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu. Das Gericht berücksichtigte die Frechheit, mit der der Angeklagte diesen Ueberfall am hellichten Tage in der so belebten Friedrichstraße ausgeführt hat und verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Zu dem Goldhandelprozeß, über den wir am vergangenen Sonnabend berichtet hatten, werden wir von verschiedenen Seiten um die Mitteilung gebeten, daß der darin als Polizeispitzel erwähnte „Flieger Cohn" nach amtlicher Auskunft ein Flieger Rudolf Cohn ist.

Aus aller Welt.

Liebe und Schleichhandel.

Folgender Beitrag zur Kulturgeschichte der großen Zeit verdient auf die Nachwelt gebracht zu werden. Eine Frau P. aus Charlottenburg unternimmt eine Reise und lernt auf der Eisenbahn einen Landwirt aus Ottorowo, Kr. Samter, kennen, dessen entgegenkommendes Wesen sie ermutigt, in einem Brief an ihn die Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen zu versuchen. Sie erhält darauf folgende Antwort, die uns der entrüstete Ehemann zuschickt:

Ottorowo, Kr. Samter, den 2. 9. 18.

Sehr geehrte Frau P . . . . ihren werten Brief erhalten, u. daraus ersehen, das sie sich etwas Lebensmittel gern holen wollen. Nun will ich auch ihnen entgegenkommen. Und können sie nach Samter kommen u. zwar müssen sie Morgens um 8 Uhr dasein. Also sie fahren Donnerstag Abend ich weis die Stunde nicht. fort bis Kreuz, dort umsteigen. Ich bin auch da aber werde erst um 8 Uhr dort sein, drum fragen sie wo der Weg hingeht nach Ottorowo, alsdann müssen wier uns treffen. Ich bringe ihnen 20 Stk Eier 15 Pfd Mehl ½ Ctr. Kartoffeln etwas Gurken und 2 Pfd Fleisch auch 3 Pfd Käse. Ich will für die Sachen kein Geld. Mus ihnen aber gestehen, ich will mal gut Liben. Also sie wissen was ich will. Wenn wir uns erst kennen, können sie alle Monat kommen u. ich werde sie schon immer was besorgen. Also bestimmt Freitag. Wenn nicht bitte um Antwort.

Es grust unter einem süssen Kuss
Ihr H. S . . . . .

Eine vollkommenere Form der Naturalwirtschaft bei der bekanntlich verschiedene Bedürfnisgüter in bargeldlosem Verkehr miteinander ausgetauscht werden, läßt sich nicht gut denken. Ist das die Stufe innerafrikanischer Negerstämme? Oder schon etwas tiefer?

Von Einbrechern ermordet. Görlitz, 9. September 1918. Am Sonnabend wurde in Jagen 18 des Reviers Langenau der Görlitzer Heide der 19jährige Hilfsförster Hüsemann ermordet aufgefunden. Hüsemann ist vermutlich von Einbrechern ermordet worden, die er beim Teilen der Beute aus einem Einbruch überraschte. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. Die Obduktion der Leiche findet morgen statt.

Briefkasten der Redaktion.

L. K. Eine sozialdemokratische Zeitung in polnischer Sprache erscheint in Deutschland nicht. — **Murkel 56.** 1.—3. Die Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums befindet sich Prinz-Albrecht-Straße 8. Wegen des Beginns der Kurse fragen Sie am besten dort an. Wenden Sie sich an folgende Adresse: Agence des renregnement pour prisonniers de guerre, Genf, Rue de l'Athénée. — **W. M. 25.** Davon ist uns nichts bekannt. — **H. St. 91.** „Königsberger Volkszeitung", Königsberg i. Pr., Vorder-Roßgarten. — **Obermatr. V. S.** Im Briefkasten ist für derartige Abhandlungen nicht Raum. Die Nummer des „Vorwärts" vom 3. April 1918 enthielt einen Aufsatz darüber. Auch gibt es billige Broschüren über die Tabakherstellung, die Sie durch die „Vorwärts"-Buchhandlung, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, bestellen können. — **K. 55 359.** Wir sehen Ihren Mitteilungen gern entgegen. Wenn es sich allerdings um militärische Angelegenheiten handelt, so wenden Sie sich an den Reichstagsabgeordneten Daniel Stücklen, Berlin-Friedenau, Feuerbachstraße 16. — **Baden 23.** 1. Dr. Heinrich Braun, der Gatte der verstorbenen Lily Braun, ist identisch mit dem in jenem Buche angegebenen Dr. Heinrich Brandt. Sie verwechseln ihn irrtümlicherweise mit unserem Genossen Dr. Adolf Braun in Nürnberg, der der Bruder des Dr. Heinrich Braun ist. 2. Beide sind unseres Wissens nicht identisch. — **W. 500.** Das Buch können Sie zum Preise von 1 M. durch die Vorwärts-Buchhandlung, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, beziehen. — **Haus 12.** Kleiderläuse sind nur zu beseitigen, wenn man die Kleider längere Zeit ganz heißen Wasserdämpfen aussetzt. — **Flieger 103.** Das Verfahren ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich an einen Fachmann. — **Haubitze.** Besten Dank für Ihr Schreiben. Wir haben es als Material unserem Reichstagsabgeordneten D. Stücklen, Berlin-Friedenau, Feuerbachstraße 16, überwiesen. — **Herrfurth 2.** Da Liebknecht zu vier Jahren einem Monat Zuchthaus verurteilt ist, dürfte seine Entlassung vor Ablauf des Jahres 1920 nicht erfolgen. — **Pionier B., Fp. 121.** Für Bucheckern werden pro Kilo 1,80 M. gezahlt. — **Nr. 83 107.** Der Höchstpreis ist nicht überall gleich. Für die Provinz Brandenburg beträgt er pro Tonne: Korn 306 M., Weizen 325 M. — **Christstr.** Die Ukrainische Gesandtschaft befindet sich Kronprinzenufer Nr. 10. — **N. H. 5.** Zeitschrift „Der Eisenhändler", Bunzlau. Wegen des Näheren fragen Sie dort an.

Nach langen, schweren Leiden entschlief sanft am 7. September unsere geliebte Freundin Frau

Emma Charlotte Lewin

geb. **Sternberg**

im Alter von 37 Jahren. 105/11

In Liebe und Trauer

Dr. Martha Wygodzinski.
Margarete Reich.
Anni Blumenfeld.

Nach schwerem Leiden verschied meine innigstgeliebte Frau, unsere geliebte Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Emma Charlotte Lewin,

geb. **Sternberg.**

Wer die Entschlafene gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Berthold Lewin,
zurzeit Thaerstr. 2.

Beerdigung Donnerstag, den 12., 11 Uhr, neue Halle Weißensee.

Von Kondolenzbesuchen bitte höfl. abzusehen. [31556

Am Freitag, den 6. September, starb nach nur kurzem Krankenlager unser verehrter Oberfaktor Herr

Hermann Kühne

im 78. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen humanen Vorgesetzten und werden seiner in Ehren gedenken.

Trauerfeier: Mittwoch, den 11. September, nachmittags 3 Uhr, in der Leichenhalle des III. Friedhofes der Gemeinde Pankow, Schönholzer Heide. 13396

Das Personal der Firma Otto von Holten, Berlin.

Plötzlich und unerwartet traf uns die Nachricht, daß am 8. August unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Sergeant

Richard Fick

Inh. des Eis. Kreuzes

im 22. Lebensjahre infolge eines Granatvolltreffers ins Lager sein Leben lassen mußte. 31315

In tiefer Trauer

Die Eltern, Geschwister und Angehörigen.

Berlin N, Gleimstr. 52.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter

Klara Gehler

geb. Hahn

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. 31325

Aug. Hahn und Frau.

Spezialarzt

Dr. med. Laabs

geb. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden Harn- und Blutuntersuchung.

Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl

Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Warum das Weib am Manne leidet u. d. Mann am Weibe.

Inhalt: Reif zur Liebe u. Ehe. Herrenrecht. — Eifersucht — Untreue — Manneskraft. — Kindersegen. — Dinge, die man nicht sagte. Pastor Schmidt schreibt im „Correspondent": Eins der ernstesten Bücher, die ich gelesen. Die Bilder, die der Verfasser entwirft, greifen an Herz und Gewissen. — Preis Mk. 1,80.

Mädchen, die man nicht heiraten soll.

Zeitgemäße Aufklärung, u. Warnungen m. 17 Abb. Das wichtigste Buch für Männer. Preis 1,50 M. Beide Bücher zus. geg. Voreinsend. portofrei, Nachnahme 25 Pf. mehr. Orania-Verl. Oranienburg 92.

Spezialarzt

Dr. med. Haedicke

Haut-, Harn-, Geschlechtsl., Blutuntersuchg. Friedrichstr. 187-188 (a. d. Mohrenstraße, Untergrdb.) 11-1, 5-7, Stg. 11-1.

Spezialarzt

Dr. med. Koeben für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke. Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in **Dr. Homeyer & Co.** konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw.

Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik.
Königstr. 58/57, gegenüber Rathaus.

Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1. Honorar mäßig, a. Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Haben Sie

Fußbeschwerden?

empfehle nach Maß passend gearbeitet Stützeinlagen sowie **Bruchbandagen** aller Art, Leibbinden, Stützkorsetts usw., Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.

Pollmann, Bandagist,
Berlin N.
Lothringer Str. 60,
Lieferant für Krankenkassen.

Spezialarzt

Dr. med. Haseké,

Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.

Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez.: chron. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise Teilzahlung. Sprechstunden 11 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall

geschulte Kräfte gesucht

sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung im technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „Syst. Karnack-Hachfeld". 80 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 167

Zigaretten.

Von 145 M. pro 1000 Stk. aufwärts.
Nur an Verbraucher.
Gegen Vorhereinsendung oder Nachnahme.
Von 500 Stück an sortiert.

Fredy Cigaretten-Vertrieb Norden,
Brunnenstraße 17, Hof 2 Tr.
Geöffnet ununterbrochen von 9—6 Uhr.
Sonntags geschlossen.
Fernruf Norden 2343.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen. 18832

Dr. Jacobius,
Charlottenbg., Tegeler Weg 1

Bevor Sie

Pelzsachen

kaufen, besuchen Sie, bitte den

Pelzwaren-verkauf

Hackescher Hof,
Rosenthaler Str. 40/41.

Streng reelle Bedienung. Günstige Gelegenheits-Käufe.

Der Kohlenverband Groß-Berlin. Berlin, den 2. September 1918

Bekanntmachung über Festsetzung von Brikettpreisen für Küchen- und Ofenbrand.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607 und 728) in Verbindung mit der Anordnung der Landeszentralbehörden über die Errichtung des Kohlenverbandes Groß-Berlin vom 21. August 1911 wird für das Gebiet des Kohlenverbandes Groß-Berlin, nämlich die Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Lichtenberg, Berlin-Wilmersdorf sowie die Landkreise Teltow und Niederbarnim, mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde folgendes bestimmt:

§ 1.

Bei Abgabe an Verbraucher darf der Preis von Briketts für Küchen- und Ofenbrand nicht übersteigen:

bei Selbstabholung durch den Verbraucher von der Abgabestelle	2,60 M.	für je 1 Ztr.
bei Abwerfen auf dem Straßendamm vor dem Grundstück des Verbrauchers	3,15 „	„ 1 „
bei Abwerfen auf dem Hofe des Grundstücks	3,25 „	„ 1 „
bei Lieferung frei Erdgeschoß oder Keller	3,35 „	„ 1 „

§ 2.

Der Kohlenhändler ist verpflichtet, den Verbrauchern an derjenigen Abgabestelle, an der sie in die Kundenliste eingetragen sind, die Briketts **auf Verlangen zur Selbstabholung** zur Verfügung zu stellen.

§ 3.

Die Kohlenstelle Groß-Berlin wird ermächtigt, für das Gebiet der Landkreise Teltow und Niederbarnim mit Zustimmung des zuständigen Landratsamtes für einzelne Stadt- und Landgemeinden auf deren Antrag eine von der Preisfestsetzung des § 1 dieser Bekanntmachung abweichende Preisfestsetzung zu treffen.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung unterliegen der Bestrafung gemäß § 17 Ziffer 2 der Bekanntmachung des Bundesrates über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915.

§ 5.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Der Kohlenverband Groß-Berlin.
Wermuth. 5819. 18. IIIa.

Anfang September

Eröffnung

im

Central Hotel

Laden 15 + Friedrichstr. 143

Juwelen + Uhren

Gelegenheitskäufe

+

J. Trenk

Ankauf von Juwelen

Zähne von 3 M. an. Teilz. wöchentl. 1 M. Plomben 1.50. Goldkronen 18 M. **Zahnziehen** m. Einspr. höchst schmerzlind. Umarb. schlechts. Gebisse. Rep. sof. Potsdamer Str. 55. Hochb. Sprechz. 9-7.
Zahnarzt **Wolf**

Harnleiden-Behandlung

Heilanstalt
Berlin W,
Bülowstr. 12, pt.
Tel. Lützow 9604,
Prospekt H.

Neues erprobtes Verfahren
Ohne Berufsstörung
Schnellste Erfolge, auch bei hartnäckigen Fällen.

Sprechst. 12-2, 6-8, Sonnt. 11-1
Sanitätsrat **Dr. Paul Wolff**

Trauer-Bekleidung

für **Damen** und **Mädchen.**

Stets wohlausgestattete moderne Lager.

Oskar Wollburg
Brunnenstr. 36 u. 37
Gegründet 1896.

Leucorrhoe

jeder Art, auch hartnäckige und veraltete Fälle, beseitigt rasch und sicher „Paragen". Ärztlich bestens bewährt. M. 6.50. Otto Reichel, Berlin 43, 30, Dresdnerstr. 4

Bis 8 Zentner

tragfähige Handwagen

billigst. Andreasstr. 23.

Arbeiterinnen

über 17 Jahre stellt ein **Auergesellschaft,**
Am Warschauer Platz 9—10.
105/7*

Fahrplan-veränderungen

infolge Wiedereinführung der mitteleuropäischen Zeit.

Infolge Wiedereinführung der mitteleuropäischen Zeit treten am 15. und 16. September eine Reihe von Fahrplanveränderungen ein. Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen ersichtlich. 263/4

Halle (Saale), im September 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

! Deutsche Kolonien!

Mitteilung. über Ansiedlung, Anstell. usw. vers. kostl. Vereinig. d. Freunde kol. Siedlg. Berlin W, Rosenheimer Str. 28.

Von der Reise zurück

Dr. Bresin,

Arzt und Frauenarzt,
Berlin-Wilmerd., Kaiser-Allee 41

Gibt es eine Auferstehung der Toten?

Gibt es einen Gott?

Diese höchst aktuellen, viel besprochenen Fragen behandelt die soeben erschienene Broschüre:

Gibt es einen Gott oder gibt es keinen?

Zwei tiefgründige Schriften, für jedermann lesenswert. Versand erfolgt per Nachn. v. M. 1,10 franko v. Verlage:

Karl Schulze, Magdeburg, Wittenberg. St. 28.

Spezialarzt

Dr. med. Reinhardt,

Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowst. ½12-2, 6-½10

Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen. Modernstes erfolgreichst. Heilverfahren. Teilz. Siehe 48 Seit. stark. Brosch. 0,60 M., nach außerhalb verschlossen 1 M.

H. Pfau, Bandagist

Berlin C., **Direksenstr. 20**

zwisch. Bahnh. Alexanderplatz u. Polizeipräsid. — Amt Kat. 3208

Für Damen Frauen-Bedienung. Lieferant für alle Krankenkass.

Partei-Organisation Groß-Berlin.

Mitgliederversammlungen und Zusammenkünfte der Parteigenossen

am Mittwoch, den 11. September, abends 8 Uhr.

Sozialdemokr. Verein für Berlin I.

Mitgliederversammlung

bei **Glaue,** Kommandantenstr. 88.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Bartels über das neue Aktionsprogramm. 2. Diskussion. 3. Verschiedene wichtige Mitteilungen.

Sozialdemokr. Verein für Berlin II.

Mitgliederversammlung

im Jugendheim Lindenstr. 3, 2. Hof links 3 Tr.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Max Grunwald. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Kreisangelegenheiten.

Sozialdemokr. Verein für Berlin III.

Mitgliederversammlung

im **Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.**

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Eugen Brückner über das Versicherungswesen während der Kriegszeit. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Sozialdemokr. Verein für Berlin IV.

Mitgliederversammlungen:

Petersburger Viertel: bei **Kühn,** Schreinerstraße 58.
Landsberger Viertel: im **Elysium,** Landsberger Allee 40.
Frankfurter Viertel: im **Kleinen Gewerkschaftshaus,** Elisabethstr. 11.
Stralauer Viertel: bei **Fr. Kienitz,** Simon-Dach-Str. 24, Ecke Revaler Straße.
Görlitzer und Cöpenicker Viertel: bei **Fröhlich,** Muskauer Str. 1. Vortrag: Was müssen wir von den Mieteinigungsämtern wissen? Referent: Genosse Meisner, Beisitzer im Mieteinigungsamt Berlin.

Sozialdemokr. Verein für Berlin V.

Mitgliederversammlung

im **Rosenthaler Hof,** Rosenthalerstr. 12.

Vortrag des Reichstagsabg. **Robert Schmidt.**

Sozialdemokr. Verein für Berlin VI.

Mitgliederversammlungen:

1. u. 2. Abt. bei **P. Dobrohlaw,** Swinemünder Straße 11.
3. u. 4. Abt. bei **Burg,** Prenzlauer Allee 189, Ecke Raumerstr.
5. Abt. bei **Grunau,** Stahlheimer Str. 30, am Humannplatz.
6. Abt. bei **Goldschmidt,** Stolpische Str. 36.
7. Abt. bei **Korn,** Gleimstr. 10, Ecke Falkplatz.
8. Abt. bei **Hoffmann,** Swinemünder Str. 47.
9. Abt. bei **Odiglo,** Stralsunder Str. 11.
10. Abt. bei **Carus,** Voltastr. 37.
11. Abt. bei **Paul,** Gartenstr. 101.
12. u. 15. Abt. bei **Bauer,** Birkenstr. 29a.
13. u. 14. Abt. bei **Kleinert,** Levetzowstr. 21, Ecke Jagowstraße.
18. und 19. Abt. im **„Schwedenzelt",** Ecke Schwedenstraße und Exerzierstraße.
16., 17. 20., 21. u. 22. Abt. bei **Sachse,** Lindower Straße 26.

Tagesordnung: Die bevorstehende Wahl im 48. Kommunal-Wahlbezirk. Referent: Stadtv. Emil Dittmer.

Sozialdemokrat. Verein für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Mitgliederversammlungen:

Alt-Gilenicke-Falkenberg bei **Meier,** Straße am Falkenberg 19/20.
Bohnsdorf bei **Heimann,** Riedelstraße.
Britz-Buckow bei **Otto Bahr,** Britz, Berderstr. 37.
Charlottenburg, im **Volkshaus,** Rosinenstraße 3 (Saal). Referent: Gen. S. Katzenstein über „Die Uebergangswirtschaft nach dem Kriege." Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht.
Cöpenick, Altstadt, bei **Gustav Müller,** Alter Markt.
Dammvorstadt, bei **Karl Reckzeh,** Kaiser-Wilhelm-Str. 5.
Kietzer Vorstadt, bei **Otto Fiebach,** Müggelheimer Str. 1.
Köllnische Vorstadt, bei **Albert Stippekohl,** Schönerlinder Str. 5.
Groß-Lichterfelde, Dienstag, den 10. September, abends 8 Uhr, bei **Drägert,** Hindenburgdamm 45. Vortrag des Gen. Karl Thielicke über „Neue Zeit — Neue Aufgaben."
Johannisthal bei **Gobin,** Roonstraße 2. Vortrag des Gen. Karl Bäcke über „Unsere innerpolitischen Kämpfe der Gegenwart."
Lankwitz. Sonntag, den 15. September, abends ½8 Uhr, bei **Dohn,** Kaiser-Wilhelm-Straße 34.
Marienfelde, im **Sportrestaurant,** Chausseestraße 44.
Neukölln, **Passage-Festsäle,** Bergstr. 152. Vortrag des Redakteurs Erich Kuttner über „Politische Tagesfragen." Diskussion. Verschiedenes.
Schöneberg bei **Ernst Obst,** Martin-Luther-Straße 69. Vortrag des Stadtv. Gen. Czerminski über „Wichtige Kommunalfragen." Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller.
Steglitz. Die Mitgliederversammlung fällt am Mittwoch aus und wird später noch bekannt gegeben.
Tempelhof bei **Paul Schade,** Berliner Straße 121.
Treptow-Baumschulenweg. Beitragskassierung bei **Ebert,** Treptow, Grachstr. 1 und bei **W. Erbe,** Baumschulenweg, Baumschulenstr. 14.
Wildau bei **Otto Schumann,** Schwartzkopffstraße 120.
Wilmersdorf bei **Max Schäfer,** Brandenburgische Str. 69. Vortrag der Genossin Marie Juchacz über „Ernährungsfragen" Diskussion.

Sozialdemokratischer Verein für Niederbarnim.

Mitgliederversammlungen:

Erkner. Mitgliederversammlung bei **Eichhorn,** Wilhelmstraße. „Vorwärts"-Leser sind eingeladen.
Fredersdorf-Petershagen-Bruchmühle bei **Heuer** in Petershagen: Bezirksabend. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Die neuen Aufgaben der Partei." 2. Beitragsleistung, Extrasteuer und Bezirkskasse. 3. Die Vorgänge in den Dorfparlamenten. 4. Verschiedenes. „Vorwärts"-Leser und Parteifreunde willkommen.
Lichtenberg bei **Hamann,** Krossener Straße 35, Ecke Gryphiusstraße. Vortrag des Stadtv. Gen. Scheffel „Die Entwicklung Japans zum Kulturstaat." Gäste und „Vorwärts"-Leser sind eingeladen.
Niederschönhausen. Heute Dienstagabend nehmen wir an der Pankower Versammlung teil. Am Mittwoch, den **18.** September: Mitgliederversammlung. Näheres wird noch bekanntgegeben.
Oberschöneweide bei **Ladewig,** Lausener Str. 5. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Hinrichsen über „Die zunehmende Teuerung, ihre Ursachen und Wirkung." 2. Diskussion und Vereinsangelegenheiten. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen sowie Gesinnungsfreunde wird ersucht.
Pankow, Niederschönhausen und **Buchholz.** Dienstag, den 10. September, abends 8 Uhr, im Lokal **„Zur Hütte",** Pankow, Breite Str. 16, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag über „Was hindert den Frieden?" Referent Reichstagsabgeordneter Rudolf Wissell. Diskussion. Verschiedenes. Gäste willkommen.
Reinickendorf-Ost. Mittwoch, den 11. September, abends 8 Uhr, Zusammenkunft. Reinickendorf-Mitte und Schwetzer Viertel bei **Käsler,** Holländer, Ecke Thurner Str. Reinickendorf-Ost: Provinzstraße mit Nebenstraßen bei **Neumann,** Provinzstraße, Ecke Hoppestraße.
Weißensee bei **Stärke,** Charlottenburger Straße 3.

In allen Veranstaltungen Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme der Beiträge. „Vorwärts"-Leser sind eingeladen.

Die Vorstände.

Zigeunersoldaten.

Von Poldi Schmidt.

Die neue Speise. Ein Zigeunersoldat bat eine ukrainische Bauersfrau um ein wenig zu essen. Die Frau wies ihn kurz ab und sagte, sie habe nichts im Hause.

„Aber gute Frau," bettelte der Soldat, „bloß ein wenig gewöhnlichen Eisennagelbrei wirst Du einem braven Soldaten doch nicht abschlagen?"

Die Frau horcht auf; „Eisennagelbrei? Was ist das?" fragt sie.

„Nun Eisennagelbrei. Kennt man den hier bei Euch nicht? Dann will ich Dir zeigen, wie man ihn macht. Einen eisernen Nagel hast Du doch?"

Die neugierig gewordene Frau fischt aus einer Holzbüchse einen schönen, neuen Nagel heraus. „Kannst Du den brauchen?" fragt sie.

„Ja, der ist recht," sagt der Zigeuner. „Jetzt brauche ich bloß noch drei Eierchen, ein Stück Speck und Salz. Ob Du diese Dinge auch hast?"

„Aber sicher," entgegnet die Frau, „ich bin doch kein Bettelweib!"

Während der Zigeuner den Nagel in seiner Eßschale hin und herschüttelt, nimmt sie die verlangten Zutaten vom Herdbrett und reicht sie ihm. Er tut alles in seine Eßschale, macht einen raschen Schritt zur Türe und sagt:

„Also, jetzt gehe ich zur Kompagnie und dort koche ich das Ganze genau so wie Rührei mit Speck. Wenn Du es aber Deinem Bauer machen willst, dann vergiß nicht, vorher den Eisennagel herauszunehmen, sonst, meine Gute, schlägt er dich blau!"

•

Kriegsstrapazen. Nach einem langen, beschwerlichen Marsch darf das Regiment endlich rasten. Die Soldaten werfen ihre Lasten ab und lagern sich auf den heißen Boden hin. Der Zigeuner Ruszko Ferencz kommt zufällig neben seinem Hauptmann zu liegen.

„Wenn diese Geschichte einmal aus ist," redet der Hauptmann den Zigeuner an, „dann wirst Du Deinen Kindern genug von den Strapazen zu erzählen haben, die Du mitgemacht hast. Was, Ferencz?"

„Da wird nicht viel zu erzählen sein, Kapitän Urnal," meinte Ruszko. „Wenn ich daran denke, was mein Vater uns immer erzählte, der den Feldzug von 1866 mitgemacht hat!"

„Was kann Dein Vater schon erzählt haben?" wundert sich der Hauptmann. „Dieser 66er Feldzug war doch nur ganz kurz und gar nicht beschwerlich!"

„Kann sein, Herr Hauptmann," antwortet Ruszko, „aber es gab doch damals noch die Prügelstrafe?!"

•

Grundlose Bevorzugung. Am Morgen liest der Feldwebel im Dienstbuch des Korporals vom Tage, daß Maday Adi sich wegen Urlaub zum Rapport gemeldet hat.

„Ausgeschlossen, mein Sohn," belehrt ihn der Feldwebel. „Du kommst erst aus dem Hinterland, und Urlaub kriegt nur, wer länger als sechs Monate hier draußen ist."

„Wieso, Herr Feldwebel?", fragt Maday verwundert, „die Frauen von den alten Frontsoldaten, die können auch nicht mehr wie ein Kind im Jahr kriegen!"

•

Ein Schwur. Nach vielen schönen Wochen, die das Regiment in Bukarest genossen, kam es weit außerhalb der Stadt in Reserve. Kaum hörte der Zigeuner Daniel Dani, daß ein junger Oberarzt jetzt die Krankenbaracke leite, meldete er sich auch schon krank. Er konnte nur angeben, daß er sich am ganzen Körper wie zerschlagen fühle, mehr wußte er nicht. Aber der Oberarzt wußte schon, wie ein Zigeuner simulieren kann. Deshalb untersuchte er ihn dreimal gründlich bis in die Haarwurzeln, dann sagte er:

„Ich will Dich zwei Tage hier behalten, trotzdem ich eine Krankheit nicht finden kann. Aber das sage ich Dir: Wenn Du dann noch immer nicht weißt, was Dir fehlt, sperre ich Dich ein, so wahr als Krieg ist!"

Am dritten Morgen meldet sich der Zigeuner gesund.

„Schön," sagt der Oberarzt und ruft zwei Krankenschwestern als Zeuginnen zu sich. „Ich habe geschworen, Dich einzusperren, wenn Du heute nicht weißt, was Dir gefehlt hat. Also . . ."

„Geschworen ist geschworen, Herr Oberarzt," sagt der Zigeuner und kratzt sich am Kopf. „Und was mir gefehlt hat, war wahrhaftig der Schlaf."

•

Die Wirkung. Nach dem Rückzug der Italiener über die Piave blieben verschiedene Truppenkörper dort in Reserve. Am Abend spielten zwei Zigeuner den Offizieren auf und wie immer bei solchen Gelegenheiten, riß die feurige Musik die jüngeren Herren auch bald zum Tanze hin. Nach einem Csardas bleibt ein Leutnant atemlos vor den Musikanten stehen, wirft ihnen eine Geldnote in Mütze und sagt:

„Ihr Teufelszigeuner, ihr geigt ja wie die Engel. Man merkt kaum, das man tanzt!"

„Und je länger ein Zigeuner aufspielt, desto leichter tanzt ein Ungar auch. Herr Leutnant werden das schon später ganz deutlich merken," belehrt ihn einer der Zigeuner.

Ungläubig sagt der Offizier: „Unsinn! Woran soll ich das denn merken?"

„An Ihrer Brieftasche, Herr Leutnant," antwortet der Zigeuner.

•

Erschmeichelte Rettung. Die Kompagnie lagert auf einer Wiese. Der Zigeuner Halgas Ferencz liegt auf dem Bauch, das Gesicht in den Armen vergraben. Da nähert sich ihm der Hauptmann und ruft ihn an. Halgas macht bloß eine unwillige Bewegung. Noch einmal ruft der Hauptmann ihn beim Namen, diesmal schon etwas schärfer. Der Zigeuner rührt sich nicht, der Hauptmann wird böse. Er wiederholt seinen Anruf und jetzt klingt es bereits wie ein einschlagender Blitz.

„Und wenn Du mit den Beinen in der Luft zappelst, Du Kälbchen, mich hältst Du doch nicht zum Narren!" brummt der Zigeuner.

Die Kameraden lachen, stoßen ihn mit den Füßen an und einige sagen: „Halgas, es ist wirklich der Herr Hauptmann!"

Jetzt entschließt sich Halgas endlich, verstohlen aufzublicken. Voll Schreck sieht er seinen Hauptmann vor sich. Aber jetzt ist es zu spät. Darum hebt er nur ganz wenig den Kopf, blickt geradeaus und sagt:

„Ihr Trottel, unser guter Hauptmann, der piepst doch nicht so wie ein weinender Hammel, der donnert nur so, gerade wie Gott selbst. Mich könnt Ihr nicht täuschen!"

Dann vergräbt er seinen Kopf noch tiefer, während der Hauptmann lächelnd abgeht.

Erstes Sonntagskonzert der Volksbühne.

Sonntag mittag hat das erste der für das laufende Winterhalbjahr geplanten zwanzig Sonntagskonzerte stattgefunden. Sinfonische Werke von drei Romantikern hatten diesmal den Vortritt. Mendelssohns „Hebriden"-Ouvertüre, Schumanns „Frühlings-Sinfonie" B-dur und Tschaikowskis „Sinfonie pathétique".

So gewiß diese Tonschöpfer sich in einem gemeinsamen Ausgangspunkt berühren, so verschieden äußert sich ihre Persönlichkeit. Mendelssohn wird immer durch ein Erlebnis von außen her angeregt. Erst dann spricht er aus, was er empfunden. In diesem Fall schildert er die anläßlich eines Besuches der Fingalshöhle auf den Hebrideninseln empfangenen Natureindrücke. Stürme, Wogenschlag, sanftere Winde, die sich dort verfangen, deutet er als Stimmen seltsamer Luft- und Meeresgeister. Es ist ein herrliches Tongemälde — aber es greift uns nicht ins Herz.

Schumann wirkt schon unmittelbarer, wenn auch seine Frühlings-Sinfonie als literarische Nachwirkung eines Gedichts von Adolf Böttcher — einem einst vielgelesenen Lyriker in „Goldschnitt"-Format — zu gelten hat. Von seiner Persönlichkeit und einer seligen, beseligenden Naturschönheit klingt es in allen Farben aus allen Instrumenten. Schumann ist deutsch — gerade in seinem Verhältnis zur Heimat.

Auch Peter Tschaikowski wird den Romantikern beigezählt; zwar wenigstens als einer, der sich von ihnen befruchten ließ. In formaler Hinsicht sicherlich. Aber er ist doch Vollrusse in jeder seiner Daseinsbekräftigung als Musiker. Slawische Gefühlskontraste sind in westeuropäischen Kunstformen aufgefangen, die aber doch hie und da (beispielsweise im seltsamen Fünfvierteltakt des zweiten, oder in der Zwölfachtelpartie des nächsten Satzes) gewaltsam-leidenschaftlich durchbrochen werden. Was bei Tschaikowski aufklingt, ist nicht Byronscher Weltschmerz, wie er etwa durch die Poesien Puschkins tönt. Wenn von einem Sinfoniker, gilt von Tschaikowsky: daß sich in jedem wahrhaften dichter-künstlerischen Genius die Natur seines Volkes spiegelt. Dem tiefen Lauscher offenbart sich der große Leidensschmerz des durch lange Jahrhunderte geknechteten Russenvolkes — eines Schmerzes, der manchmal mit einer an Beethoven erinnernden Ausdrucksgewalt erschütternd zum Herzen redet. Das Philharmonische Orchester spielte, wenn schon alles schön, doch dies Werk besonders hinreißend. Solch Wunder bewirkte trotz aller Selbstverständlichkeit virtuoser Spielleistung der Dirigent. Und das war Nikisch. Fest, wie gegossen, steht er im Tongewoge. Und wenn er zuweilen die Musiker sich allein überläßt — eine Hand- oder Armbewegung meistert alles und alle. Um nur eins anzudeuten: In wunderbarster Klangschönheit ließ er im Schlußsatze jegliche Klage bis zum Sterben sacht und sanft versäuseln . . . Hernach rauschte ihm der Dank des übervollen Hauses in einmütigen Beifalls- und Hervorrufen nach. ek.

Kann man das Leben verlängern?

Die oft aufgeworfene Frage, ob eine künstliche Beeinflussung der Lebensdauer möglich ist, behandelte R. Demoll in einem Vortrage, den er im Münchener Verein für Naturkunde gehalten hat. Er ging dabei, wie einem Bericht der „Naturwissenschaften" zu entnehmen ist, von der Erwägung aus, daß die Entwicklung erst mit der Beendigung der Altersveränderungen abschließt. Man kann also sagen, daß der Organismus sich tot entwickelt; es handelt sich demnach um die Frage, ob es möglich ist, den Ablauf der Entwicklungsvorgänge zu beeinflussen. Es ist zunächst zu untersuchen, ob sich die Entwicklung verlangsamen läßt, ohne daß die Stoffwechselprozesse behindert werden. Dabei ist durchaus nicht von vornherein abzulehnen, daß die Vorgänge der Entwicklung und die des Stoffwechsels voneinander getrennt werden könnten, wenngleich die Frage auch heute noch nicht entschieden ist. Auch heute liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, daß durch Wiederholen einzelner Abschnitte der Entwicklung infolge einer teilweisen Regeneration des Körpers das Leben verlängert wird. Weiter erhebt sich die Frage, ob es möglich ist, nicht das Einzelwesen, sondern die ganze Art so zu beeinflussen, daß eine länger lebende Rasse entsteht. Wenn man annimmt, daß der Tod der Gehirnzellen eine ausschließliche Funktion ihrer Tätigkeit ist, so daß eine gegebene Masse lebender Substanz nur zu einem bestimmt festgelegten scharfbegrenzten Energieumsatz befähigt ist, so kann eine Rasse von der doppelten Lebensdauer nicht gezüchtet werden, ohne daß zugleich die Lebensintensität auf die Hälfte herabgesetzt würde. Die Tatsachen sprechen aber gegen eine solche Annahme, und es erscheint daher im Prinzip möglich, Arten hinsichtlich ihrer Lebensdauer umzuzüchten. Ebenso wie es gelungen ist, dem Schwein eine besondere Mastfähigkeit oder dem Huhn eine hohe Legefähigkeit anzuzüchten, wird auch die künstliche Beeinflussung der Lebensdauer möglich sein. Für den Menschen wird eine solche Umzüchtung aber nicht in Frage kommen, da er dem Experiment nicht zugänglich ist.

Notizen.

— „Maß für Maß". Die „Volksbühne" wird in den nächsten Tagen „Maß für Maß", die selten aufgeführte Shakespeare-Komödie, im Theater am Bülowplatz zur Aufführung bringen. Gustav Landauer brachte am Sonntag in der ersten seiner Einführungen ins Drama das Stück einer zahlreichen Zuhörerschaft nahe.

Landauer hält die Komödie für eine der reifsten Schöpfungen Shakespeares, für eine Offenbarung der genialen Allseitigkeit des Meisters, seiner kritischen Schärfe, seiner Seelenkunde und jener Reinheit, die sich vor der gewagtesten Problemstellung nicht zu scheuen braucht, endlich seiner Güte und Zartheit.

Er empfiehlt übrigens mit Recht die Dramen vorher zu lesen, da nur so der volle Genuß der Aufführung ermöglicht wird.

— Schweizerisches Musikfest in Leipzig. Die Stadt Leipzig veranstaltet vom 15. bis 21. September ein Musikfest, dessen Programm ausschließlich Schweizer Musik, in der Hauptsache von Schweizern zum Vortrag gebracht, umfaßt. Zwei Abende (15. und 21. Sep.) sind der Oper „Rateliff" des Züricher Komponisten Volkmar Andreae gewidmet. Der 16. und 20. Sept. bringen Orchesterkonzerte. Der 18. Sept. gehört dem Liede. Othmar Schoeck beherrscht hier das Programm. Der 19. Sept. bringt drei Werke der schweizerischen Kammermusik.

— Ueber „Sonne, Mond und Sterne als Wegweiser für unsere Flieger, Matrosen und Feldgrauen" spricht Dr. Archenhold am Mittwoch, 8 Uhr, in der Treptow-Sternwarte.

Lodz.

85]

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Reymont.

Da packte ihn plötzlich eine furchtbare, wilde Furcht an die Kehle. Wie wahnsinnig stürzte er sich zum nächsten Fenster, klammerte sich an das Gitter und wollte um Hilfe rufen, zuckte aber bloß krampfhaft zusammen und lallte vor sich hin, mit flehentlichen, verzweifelten Blicken die Arbeiter anstarrend, die im Hofe die Waggons beluden.

Niemand kam ihm zu Hilfe. Dumpf rauschte die Fabrik wie ein ewig brandendes Meer, und die letzten Kräfte verließen ihn, und die Hände glitten am Gitter herab, und schwer fiel er auf die Stoffballen zurück. Mit der letzten, übermenschlichen Anstrengung sprang er noch einmal auf und holperte über die Warenstöße, die ihm von allen Seiten den Weg zu versperren schienen, fiel wieder hin und konnte sich nicht mehr erheben. Er kroch bloß noch ein Stück weiter, rang verzweifelt nach Luft, tastete mit den schon erstarrenden Fingern herum, krallte sich in den eisernen Boden ein; plötzlich, wie mit einem Messer gerade ins Herz getroffen, nach Luft schnappend, richtete er sich ganz hoch auf, stieß einen kurzen, schrecklich gellenden Schrei aus und stürzte bewußtlos zu Boden.

Weithin hallte der Schrei; Arbeiter liefen herzu und drängten sich ratlos um ihn, wagten aber, von Angst gepackt, die noch zuckende Leiche nicht anzurühren.

Und so lag er ausgestreckt und steif da. In dem fahlen, schiefen Gesicht traten die roten Augen aus den Augenhöhlen. Die Kiefer weit aufgerissen, mit dem letzten, erstarrten Todesschrei auf den Lippen lag er da — düster wie die ihn umgebenden Warenhaufen, ohnmächtig wie die Millionen, neben denen er verschied. Bloß dieser erschütternde, auf seinen Lippen versteinerte Schrei eines geknebelten Wesens schien noch in dem dämmrigen Saal zu heulen — unter der eisernen Decke, in der engen Gasse, inmitten der Berge von Waren. Er durchdrang die Wände und verband sich mit dem mächtigen Getöse des Lebens, von dem die Stadt erzitterte und von dem die Fabriken erdröhnten.

XVI.

Zwei Ereignisse setzten Lodz in Bestürzung: der Tod des alten Buchholz und das Heraufschnellen der Baumwollpreise bis zu einer noch nie dagewesenen Höhe.

Buchholz war tot! Mit Blitzesschnelle flog die Nachricht durch Lodz und rief tiefe Erregung hervor.

Man wollte an seinen Tod nicht glauben und schüttelte ungläubig die Köpfe.

Nein, es konnte nicht sein.

„Es ist nicht wahr!" Einige leugneten es entschieden.

Buchholz war tot?

Jener Buchholz, der immer schon da war, von dem man seit fünfzig Jahren sprach, dessen jeder einzelne Schritt alle interessierte, der unumschränkt über Lodz herrschte; jener Buchholz, dessen Reichtum alle blendete, der Machthaber, die Seele der Stadt und ihr Stolz! Der von allen Verfluchte und von allen Bewunderte war tot!

Bestürzung bemächtigte sich der Massen, die sich mit der einfachen Tatsache des Todes nicht abzufinden vermochten.

In allen Kontors, in den Werkstätten und Fabriken begann man unzählige Legenden von seinem Leben auszuspinnen, von seinen Millionen und von seinem Glück; die finsteren Arbeitermassen begriffen seinen eisernen und rücksichtslosen Willen nicht, mit dem er nach Belieben alles und alle beugte, verstanden seine Genialität nicht, die so einzig in ihrer Art war. Die Massen sahen bloß den Erfolg — die riesigen Reichtümer, die vor ihren Augen emporwuchsen, vor ihnen, während sie jetzt geradeso wie früher nichts besaßen.

Unglaubliche Dinge raunte man sich von ihm zu.

Die einen behaupteten, er hätte eine Falschmünzerwerkstätte betrieben; die ganz Unwissenden, die vor kurzem erst vom Land in die Stadt gezogen waren, schworen, der Teufel sei mit ihm im Bunde gewesen; auch solche gab es, die zu jedem Eid bereit waren, sie hätten Hörner auf seinem Kopfe gesehen, er sei selbst der Teufel gewesen; alle aber konnten an einen gewöhnlichen Tod, an einen solchen, der auch jeden von ihnen hinraffen konnte, nicht glauben.

Die Nachricht war aber wahr.

Jeder, der Lust hatte, konnte sich in dem Buchholzschen Palais davon überzeugen. Der große Vorraum war in eine Totenkapelle umgewandelt. Auf dem schwarzen Tuch, mit dem der Raum ausgeschlagen war, glitzerten silberne Tränen. Buchholz lag auf einem niedrigen Katafalk, inmitten von Palmen, Blumen und großen Wachskerzen, deren Lichter im Klang der düsteren Psalmodien flackerten, die der zahlreiche Klerus Tag und Nacht ohne Unterbrechung sang.

Buchholz wartete auf den Tag seines Begräbnisses und war unterdessen eine Beute der neugierigen, von allen Seiten hereinströmenden Massen, die sehen wollten, wie jener legendäre Buchholz aussah, jener Herr über das Leben von Hunderttausenden von Menschen, jener gewaltige Millionär.

Angstvoll standen sie in der Stille einer seltsamen Traurigkeit vor dem leblosen Machthaber, der jetzt ruhig dalag, mit einem versteinerten, blassen Gesicht in dem silbern schimmernden Sarg, ein kleines schwarzes Kreuz mit den Händen umfassend. Er lag mit dem Gesicht direkt der weit geöffneten Tür zugewandt und schien mit den eingefallenen Augen durch die fast schwarzen Lider zu blicken, auf den Park, auf die Mauern der Fabrik, auf die Rauchwolken ausspeienden Schornsteine, auf sein früheres Königreich, auf die ganze Welt, die er mit eigenem Willen aus dem Nichts emporgerissen hatte und die jetzt in der Fülle all' ihrer Kräfte lebte; denn man hörte bis hierher das Krachen der Maschinen, das Pfeifen und Schnaufen der einlaufenden und auslaufenden Züge, alle Phasen der riesigen Produktion, die durch die Anstrengung des Geistes und der gebändigten Materie zustande gekommen war, welche in all den gewaltigen Fabriksbauten heulte.

Zwei Mächte standen sich gegenüber — der tote Mensch und die lebendige Fabrik.

Der Schöpfer und Bändiger der Naturgewalten wurde zu ihrem Sklaven, und von dem Sklaven blieb nur ein bis zum letzten Tropfen Blut von diesen Gewalten ausgesogener Fetzen.

Knoll, der am Sonnabend zurückkam, traf ihn nicht mehr am Leben an.

Die Vorbereitungen zum Begräbnis ließ er von einem der Angestellten treffen. Er selbst vertiefte sich in die Nachlassenschaft.

Im ganzen Palais herrschte Trauer, das ganze Stockwerk, das der Tote bewohnt hatte, vereinsamte völlig.

Frau Buchholz saß wie gewöhnlich tagelang mit dem Strickstrumpf in der Hand, verzählte sich nur häufiger in den Maschen, verfiel häufiger in ein stumpfes Nachsinnen und blickte häufiger zum Fenster hinaus. Manchmal leuchteten in ihren blassen verlöschten Augen Tränen auf, und dann schlich sie sich durch die leeren Zimmer, ging nach unten und schaute angstvoll und verwundert auf das leblose Gesicht ihres Mannes. Dann kehrte sie noch ruhiger, noch mehr abgestumpft durch die Einsamkeit wieder auf ihr Zimmer zurück und suchte Trost und Vergessen in den Gebeten; sie sprach sie dem Zimmermädchen nach, die sie ihr laut vorlas.

(Forts. folgt.)

Verkäufe

Pelzwaren! Wollen Sie Pelzwaren noch billig kaufen, müssen Sie in den „Blauen Basar" laufen, Kaiser-Wilhelm-Straße 16, am Bahnhof Alexanderplatz. 86K*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101K*

Pelzteilzahlung. Kaufen Sie Ihre Pelzkragen und Muffen schon jetzt zu noch billigen Preisen bei sehr bequemer Zahlweise. Briefe erbeten Pelzwarenfabrik Kallis, Berlin NW. 87. 115K*

Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligst! Hochelegante moderne Fuchskragen! Alaskafüchse! Blaufüchse! Silberfüchse! Rotfüchse! Kitfüchse! Skunkskragen! Iltisgarnituren! Muffen! Silbertaschen! Uhrenverkauf! Einsegnungsgeschenke! Leihhaus! Warschauerstraße 7.

Holzräder! aller Größen, Leiterwagen, eigenes Fabrikat, billig. Weidlich, Brunnenstraße 96. 107K*

Wegners Pelzwarenhaus allergrößten Stils jetzt Potsdamerstraße 43, Ecke Steglitzerstraße. Ueber 2000 Stück nur neue echte Pelzwaren in allen erdenklichen Pelzarten sehr preiswert. Sommerpreise. Gelegenheitskäufe in vielen anderen Waren. Wagnerleihhaus, Potsdamerstraße 43. 106K

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte liefert ab Vorrat Wagner, Cöpenickerstraße 71. 121K*

Teppiche, Bettvorleger, Diwandecken, Tischdecken, Tüllstores. Potsdamerstraße 109, Fischer. 115K*

Skunksstolas, Muffen, Marder, Nerz, Alaska-, Blau- und Kreuzfüchse, Herren-Gehpelze, Wagen-, Reisepelze, jetzt sehr billig. — Damenkostüme, Herren-Garderobe in großer Auswahl. Ferner im Lombard gewesene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen, bekannt billig. Beleihung jeder Wertsache im Leihhaus, Moritzplatz 58a. K180/1*

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blaufüchse und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, Alpakataschen, gute Herrengarderobe. 140K*

Elegante Kostüme, Damenmäntel, Damenulster, Damenröcke, Blusen, Herrenanzüge, Burschenanzüge, Winterpaletots, Ulster, Pelzsachen. Löwenthal, Neukölln, Berlinerstr. 41. 12K*

Nähmaschinen! Singerbobbin, Adler, Schnellnäher, kleine, große, wie neu, billig. Reparaturen prompt. Kastorp, Kottbuserdamm 6, vorn hochparterre. 63K*

Schule des Werkzeugmachers von Fritz Schön sowie andere technische Bücher empfiehlt Vorwärts-Sortiment-Buchhandlung, Lindenstraße 3 (Laden). 6,35 Mark. *

Leiterhandwagen, jede Größe, Kastenwagen, starke Eisenreifen, gute Holzarbeit, Holzräder, Auswahl. Schmiede, Landsbergerstraße 19. 70K*

Leihhaus Blücherstraße 10. Hohe Beleihung. Verkauf von Brillanten, Silbertaschen, goldene, silberne Uhren, Armbanduhren, Ketten. Ankauf jeder Wertsache. 156K*

Pelzwaren, große Auswahl in Alaska-, Blau-, Silber-, Rot-, Kreuz- und Zobelfüchsen von 75 Mark an, sowie Skunks, auch Kanin usw. von 30 Mark an. Glück, Flensburgerstr. 19a, 1. Etage, Ecke Lessingstraße (im Hause Dresdner Bank). Stadtbahn Bellevue. 89K*

Pelzwaren und Muffen in Kreuzfuchs, sowie Weiß-, Blau-, Silber- und Alaskafüchse, ferner Skunks, Marder, Iltisse. Ohne jeden Zwischenhandel in meiner Werkstatt. Beer, Köllnischer Fischmarkt 1, zwischen Breitestraße und Städtischer Sparkasse. Reparaturen schnell und preiswert. 151K*

Schäferhunde, 60 Mark, verkauft Schaffland, Pallisadenstraße 23. 94K*

Pelzgarnituren! Pfandleihhaus, Schönhauser Allee 115 (Ring-, Hochbahnhof). Groß-Berlins spottbilligste Einkaufsquelle! Skunkskragen, Alaskafüchse, Rotfüchse, Blaufüchse, Kreuzfüchse! Sommerpreise! Uhrenlager! Silbertaschen! Bequemste Fahrverbindung! Fahrgeldvergütung! 86K*

Singernähmaschinen für Hausgebrauch, verkauft Zigarrengeschäft Weinbergsweg 20. †98

Geschäftsverkäufe

Zigarren- und Schreibwarengeschäft, über 10 Jahre bestehend, altershalber sofort zu verkaufen. Selbstreflektierende wollen sich wenden an F. Biehl, Berlin-Lichterfelde, Moltkestraße 20. 96K

Möbel

Möbelgeschäft, 38 Jahre bestehend, verkauft jetzt Bellealliancestraße 14a noch zu billigen Preisen, solange Vorrat reicht, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen. Speisezimmer, Eiche, 1350,—, Schlafzimmer 950,—, Küchen 380,—, einzelne Ankleideschränke, Ruhebetten, Bettstellen, Tische, Trumeaus, Teppiche, Kronen spottbillig, verliehen gewesene, zurückgesetzte Möbel bedeutend unterm Preis. Sicheren Leuten Zahlungserleichterung. 95K*

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58, im Norden Badstraße 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts. 166K*

Metallbettstellen, Auflagematratzen, Chaiselongues. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. *

Möbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie reizende moderne Küchen bei bequemer An- und Abzahlung. Rath, Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 138K*

Möbelkredit. Komplette Wohnungs-Einrichtungen, einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen. Geringe Anzahlung, bequeme Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Cöpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Bahnhof Jannowitzbrücke. 72K†

Möbel-Groß, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark. 142K*

Reizende Küchen in allen Farben und Ausführungen, 7teilig, 525,— Mark. Möbelhaus M. Hirschowitz, SO., Skalitzerstraße 25. Hochbahn: Kottbuser Tor. 146K*

Möbel-Käufer! Herrenzimmer von Mark 1380,— an, Speisezimmer von Mark 1397,— an, Wohnzimmer von Mark 1292,— an, Schlafzimmer von Mark 1344,— an, Küchen von Mark 320,— an. Nußbaum-Möbel 10 Prozent Rabatt. Möbel-Fabrik Siebeck, Gneisenaustraße 93/94. 165K*

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Bettstellen, Kleiderschränke, Vertikos, Schreibtische, Tische, Stühle, Sofas, Umbauten, Chaiselongues billig Lombardhaus, Alte Schönhauserstraße 20. 95K*

Stuben- und Kücheneinrichtung sehr billig. Möbelschatz, Brunnenstraße 160, Eingang Anklamerstraße. 245/4*

Möbel-Gelegenheitskauf, solange Vorrat reicht: eichene Schlafzimmer 1875,—, Küchen 375,—, Stubeneinrichtungen 750,— Mark. Großes Lager, auf Wunsch Zahlungserleichterung. Neugebauer, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 128 I, kein Laden. 108K

Verkaufe Schreibtisch, Sofa mit Spiegel, Bett usw. Händler verbeten. M. Reich, Wielandstraße 30. 95K

Möbel-Einrichtungen, Ein- und Zweizimmer, Küchen. Größte Auswahl, konkurrenzlos preiswert. Langjährige schriftliche Garantie. Auch Ratentilgung. Tischlermeister Rejewski, Badstraße 6. 105/14

160! entzückende Küchen in allen Farben und Ausführungen. 7teilig, nur 450,—, desgleichen mit Anrichte, reizende Ausführung, nur 575,—. Besichtigung lohnt! Möbelhaus Osten, nur Andreasstraße 30. 169K

Musikinstrumente

Pianos auf Teilzahlung und zur Miete. Pianohandlung, Göbenstraße 10a. 51K*

Mandoline, Gitarre, Laute (erstklassige Instrumente), Wandermandoline, Wandergitarre 45,—, Unterricht 6,—, Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse). Künstlervioline 85,—, Konzertgeige mit Etuis 85,—. Ernst, Oranienstraße 166, III. 156K*

Schwechtenpiano, Erardpiano-Paris, elegantes, schwarzes, gebrauchtes 1150,—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 156K*

Harmonium, neu, gebraucht, Salonharmonium 750,—, mit eingebautem Spielapparat, auch ohne Notenkenntnisse spielbar, 550,— (eventuell Teilzahlung). Berger u. Co., Oranienstraße 166, III. 156K*

Schreiben Sie

Ihre Anzeigen so zeitig auf, daß sie spätestens nachmittags 5 Uhr in unserer Hauptexpedition, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, sind. Die Aufnahme findet dann noch am nächsten Tage statt.

Vorwärts-Verlag, G.m.b.H.

Pianinos, billigste Gelegenheiten, 950,— aufwärts. Schwechtenpianos, Biesepianos, Duysenpianos, Ibachpianos, Berzniapianos, Trautweinpianos, Blüthnerflügel, Bechsteinflügel, Duysenflügel, Steinwegflügel, Gebauhrflügel, Schleipflügel. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 219/14*

Fahrräder

Friedenspreise! Friedensware. Hunderte gebrauchter Fahrräder aller Gattungen, sowie Rennmaschinen, Bezeräder, auch Ersatzbereifung. 50,—, 60,—, 70,—. Fahrradlager, Weberstraße 42. 80K

Dreiräder billig. Fahrrad-Reparatur-Werkstatt, Herm. Riemann, Stallschreiberstr. 55. 91K*

Herrenrad 50,—, Damenrad 75,—, auch Freilaufräder, Streese, Andreasstr. 22. 95K*

Bilder

Oelbilder, preiswert von Malerin zu verkaufen. Offerten Z. 5995. Daube Comp., Jerusalemerstraße 11/12. 186/19

Kaufgesuche

Lacke bis 20,00, Bleiweiß, sowie sämtliche Malerartikel kaufen Gebrüder Borowski, Gutsmuthstraße 5. (Rollendorf 2379.) *

Platinabfälle, per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze, Film- und Schildpattabfälle usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Cöpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Geschäftszeit von 9—1 und 3—6 Uhr. 171*

Platinabfälle! Gramm bis 7,80! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! Höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Wachswalzen. Schallplatten — Diktierwalzen — auch zerbrochene große, per Stück bis 1,20 Mark. Zelluloidabfall — Platinabfall, Gramm 7,70 M. Holzbrandstifte. Zahngebisse, auch zerbrochene. Salpetersaures Silber. Hartgummiabfall — Glühstrumpfasche kauft jeden Posten Metallschmelze, Alte Jakobstraße 138 (Ecke Hollmannstraße). 260K*

Sitzwanne, gebraucht, kauft Urbanick, Kopischstr. 4. 31335

Werkzeuge, elektrische Apparate, Kleinmaschinen, Leitungsdrähte, Materialien jeden Posten kauft ständig Elektromechanik, Berlin C. 2, Kurze Straße 18 (Alexanderplatz). 101/7*

Klavier oder Flügel sucht von Privatleuten Bäckerei, Prenzlauerallee 203. (Preisangabe.) 156K*

Spiralbohrer, Werkzeuge, Litze, Installationsmaterial kauft Hiepler u. Co., Charlottenburg, Horstweg 8/9, Hof I. 95K*

Wachswalzen und Abfälle kauft jedes Quantum zu gesetzlichen Höchstpreisen. Nachemstein, Charlottenburg, Windscheidstraße 3a. 161K

Hartgummiabfälle kauft jeden Posten zu gesetzlichen Höchstpreisen. Nachemstein, Charlottenburg, Windscheidstr. 3a. 161K

Windscheidstraße 3a, Charlottenburg, kauft mit Genehmigung jedes Quantum gebrauchte und neue Weinkorke, Sektkorke, Korkabfälle zu gesetzlichen Höchstpreisen. 161K

Borax, Wachse, Paraffin, sämtliche Lacke, Firnis, Firnisersatz, Terpentinöl und ähnliches, kauft höchstzahlend Wolter, Thaerstraße 6. 191K*

Kaufe Garn, Rolle 9 Mark, Stoff, Futter zu höchsten Preisen. Eigenbedarf. Sommer, Invalidenstraße 151, II. Norden 6732. 102/17

Zahngebisse! Platinabfälle, 7,80, Ketten, Ringe, Bruchabfälle, elektrische Materialien, Filmabfälle, Zelluloid kauft Silberschmelze Christionat, Cöpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 117/3*

Phonographenwalzen, ob schwarz, braun oder gelb, ob ganz oder zerbrochen, kauft jedes Quantum, per Kilogramm 11 Mark, Schmidt, Nürnberg, Neuegasse 18. Sofort gegen Nachnahme auf meine Kosten senden. 104/4*

Leitungsdrähte, Kupfer, alt, neu, kauft Elektro-Kuttner, NO. 55, Jablonskistraße 15 (Prenzlauer Allee). 95K

Unterricht

Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Beuthstraße 11. Am 4. Oktober beginnen Handelslehrgänge für Damen und Herren, vormittags 9—2 oder nachmittags 3—8 Uhr. Anmeldungen jederzeit. Lehrpläne kostenlos. I. Damen-Halbjahres- und Jahreslehrgänge verbunden mit praktischen Uebungen zur Ausbildung als Buchhalterin, Geschäftsstenographin, Stenotypistin, Bureaubeamtin, Korrespondentin, Kassiererin. II. Jahreslehrgänge für junge Leute, die sich für den kaufmännischen oder einen ähnlichen Beruf vorbereiten wollen. III. Viertel- und Halbjahreslehrgänge für Herren, die sich zum Buchhalter, Kassierer, Kontoristen oder Geschäftsstenographen ausbilden wollen. IV. Tages- und Abendunterricht in jedem kaufmännischen Fach nach freier Wahl, sowie in Kurzschrift (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch. Anmeldungen jederzeit. 122K*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swientu, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Charlottenburg. Kaufmännische Privatschule von Wilhelm Thiemann, Wilmersdorferstraße 122. Dreimonats-, Sechsmonats-, kürzere Lehrgänge. (Stenographie) Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, Deutsch. 87K*

Tanzschule Friedrich, Michaelkirchstraße 39. Täglich Anfängerkurse. Schülerkurse. Kinderkurse. 19K*

Mandolinenspiel, Gitarren-, Lautenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung, 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse), Lehrinstrumente billigst, Klavier-, Violinschnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166, III. 156K*

Verschiedenes

Dauerwäsche reinigt, verkleinert und repariert Born, Reichenbergerstraße 7. 78K*

Kunstkopierei Große Frankfurterstraße 67. 68K*

Darlehn, 6 Prozent Teilrückzahlung, auf Hypothekenbriefe 5 Prozent, gibt Bankverein, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 163. 40K*

Vermietungen

Wohnungen

Charlottenstraße 87 kleine Wohnung. 30545

Arbeitsmarkt

…ngesuche

Schlosserlehrlinge verlangt Kunst- und Bauschlosserei, Rigaerstraße 98. †57*

Herren- und Damenarbeiter, auch Arbeiter auf Reparaturen verlangen Wenzel u. Sider, Mohrenstraße 25. 31176*

Beleuchter suchen sofort A. Jandorf u. Co., Berlin, Bellealliancestraße 1/2. Meldungen im Maschinenhaus. 153K

Fahrstuhlführer suchen sofort A. Jandorf u. Co., Berlin, Kottbuserdamm 1. Meldungen im Maschinenhaus. 153K

Holzbildhauer, in, außer Haus, auch Heimarbeit, ständig verlangt Kristeller, Fabrik künstlicher Glieder, Hasenheide 54. 96K*

Knaben, schulentlassene, als Zugverkäufer für Zeitungen auf Bahnhöfen gesucht. Meldungen bei Georg Stilke, Hofbuchhandlung, Mittelstraße 18. 156/20

Packer verlangt Georg Stilke, Buchhandlung, Mittelstraße 18. 187/1

Elektromonteure und Helfer sucht Cronheim, Martin-Lutherstraße 55. 105/12

Elektromonteure, selbständige, verlangen Gebauer u. May, Steglitzerstraße 12. 219/8

Laufburschen, jüngeren, aus achtbarer Familie, für leichte Arbeiten gesucht. Geschäftszeit ½9—5 Uhr, mit ½stündiger Mittagspause. Brill u. Cassel, Oberwasserstraße 13. 31336

Binderinnen für künstliche Blumen suchen Benno Schwarz u. Co., Kommandantenstraße 12/13. 31236*

Fahrstuhlführerinnen suchen sofort A. Jandorf u. Co., Berlin, Kottbuserdamm 1. Meldungen im Maschinenhaus. 153K

Beleuchterinnen suchen sofort A. Jandorf u. Co., Berlin, Große Frankfurterstraße 113. Meldungen im Maschinenhaus. 153K

Zuarbeiterin verlangt Damenschneiderei Groddeck, Hohenstaufenstraße 31. 31376

Werkstattlehrlinge
für
Schlosserei, Dreherei, Modelltischlerei
stellt ein 18722
Maschinenfabrik Prometheus,
Reinickendorf, Hauptstr. 25—27.

Klempner,
welcher bereits Kühlerreparaturen ausgeführt hat, und der möglichst auch kleine einfache Installationen machen kann, zum sofortigen Antritt gesucht. 18572*
W. A. Zenker, Lohnpflug-Großbetrieb,
Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 17.

Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau
sofort gesucht. 1878L*
Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestraße 27/28.

Schlosser,
der auch Drehbankarbeiten macht, sofort gesucht. 56335
Frankonia A.-G., Tempelhof, Ringbahnstr. 4.

Lehrling.
Zum 1. Oktober wird ein Lehrling mit guter Handschrift und Schulbildung gesucht.
D. Zeimann, Berlin C 2, Königstr. 43/44.

Dreher,
selbständ. u. zuverlässig, suchen **Schulz u. Co. G. m. b. H.,** Luxemburger Straße 31. 18952

Nachtwächter,
rüstig, zuverlässig, mit guten Empfehlungen, stellt ein. Vorstellen: Stralauer Str. 15—22, Zimmer 333. 105/3

Revolver-Einrichter
stellen ein 18662
Spezialkonstruktionen,
Steglitz, Birkbuschstraße 37.

1 Einrichter für Handschraubenbänke,
1 Einrichter für Automaten, — mehrere
Werkzeugmacher für Schneideisen, **Tagesschicht,** gesucht.
Frankonia A.-G., Schraubenfabrik, **Neukölln,** Köllnische Allee 178.

Gesucht 1. Oktober schulentlassenes 31345
Lehrmädchen
für Vereinsbureau. Arbeitszeit 8½ bis 5 Uhr.
Deutscher Brauer-Bund, Charlottenburg, Kantstraße 10.

Schlosser
für Dreharbeit sofort gesucht. Meldungen 7—9 Uhr, Abteilung Schmiede, Charlottenburg, Salzufer 6. **Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen.**

Leistenpolierer,
Farbigmacher, Poliererinn. verlangen **Giese u. Borchardt.** Adalbertstraße 20. 31275

12 Bürstenmacher
sucht 31295*
Köhn, Kommandantenstr. 20/21.

Zimmerleute
sucht 31265
R. Krone, Baugeschäft
für Hauptgeschützlager Adlershof am Teltowkanal.
Meldung auf der Baustelle beim Polier.

Einige Lehrdamen mit guter Schulbildung gesucht. 111K
Kaufhaus Gebr. Preuß, Benssel- Ecke Huttenstraße.

Tüchtige Tischler
für Bureaumöbel für unseren **Fabrikneubau** sofort gesucht. 18882*
Fr. Rahn, Bureaumöbelfabriken Brunnenstraße 196.

Werber
zur Anwerbung mehrerer hundert Arbeiter wollen sich melden bei **Karl Brand,** Berlin W 9, Schellingstr. 7. *

Einrichter
Dreher
Werkzeugmacher
Schlosser
Werkzeugschlosser
Elektromonteure
Transportarbeiter
Schneideeisenbauer
stellt sofort ein *
R. Stock & Co. A.-G.
Berlin-Marienfelde.

Tüchtiger Lagerglaser
sofort verlangt von 31305
Johannes Grützke, Berlin, Ritterstr. 26.

Dreher-Lehrlinge
sowie 101/12
Maschinenbau-Lehrlinge
zum 1. Oktober stellt ein **Maschinenfabrik Hauff,** Lichtenberg, Herzbergstr. 105/6.

Maschinenbau-Lehrlinge
sowie 101/13
Dreher-Lehrlinge
zum 1. Oktober stellt ein **Maschinenfabrik Hauff,** Lichtenberg, Herzbergstr. 105/6.

Wannmacher, Presser, Schlosser
stellt ein Zünderpreßwerk **G. H. Speck,** Lützowstr. 2.

Modell-Tischler
verlangt 101/25
Hermann Pacho, Modell-Fabrik, Spandau, Ackerstr. 26.

Steindrucker
für Handpresse auf Photo-Kartons suchen **Block & Co.,** Schöneberg, Mühlenstr. 8a.

Tüchtige Werkzeugmacher
sofort gesucht. 16532*
Loeb-Werke Aktiengesellschaft,
Berlin-Hohenschönhausen.

Je 50 Schlosser Klempner Tischler
zum sofortigen Antritt gesucht.
Fokker-Werke G. m. b. H.,
Schwerin (Meckl.). 1860L*

Händler und Hausierer
gut lohnenden Artikel — Muster gegen Einsendung von 25 Pf. 105/9
K. Zwicke, Eythra-Leipzig.

Schuhmacher 260/10*
für **kriegswirtschaftlichen Betrieb** sofort verlangt. **Kleiderverwertungs-Gesellschaft,** Kommandantenstr. 80/81, H. 4 Tr.

Austrägerinnen
für den „Vorwärts"
werden eingestellt in folgenden Filialen

Berlin: Markusstr. 36. Petersburger Pl. 4. Lausitzer Platz 14/15. Immanuelkirchstr. 12. Lindenstr. 3. Greifenhagener Straße 22. Wilhelmshavener Straße 48. Blumenthalstr. 8, Hof part., Stolpmann.
Schöneberg: Meininger Straße 9.
Charlottenburg: Sesenheimer Str. 1.
Steglitz: Bernsee, Mommsenstr. 59.
Wilmersdorf: Wilhelmsaue 27 bei Schubert.
Neukölln: Siegfried-Str. 28/29.
Ober-Schöneweide: Paul, Mathildenstraße 5.
Falkenberg: Salzmann, Gartenstadtstr. 10, für Alt-Glienicke.
Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.
Weißensee: Wasielewski, Berliner Allee 11.
Tempelhof: Kaiser-Wilhelm-Straße 74, Uckermann.

Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

Schlosser werden sofort eingestellt.
Große Berliner Straßenbahn. 19002

Schönhauser Allee 128.
Ackerstraße 3—4.
Markusstraße 7.
Brandenburgstraße 70—77.
Kreuzbergstraße 16—20.
Ofener Straße 1.
Reinickendorf, Pankower Allee Nr. 62—63.
Nieder-Schönhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 41—42.
Hohenschönhausen, Degener-Straße 22—27.
Weißensee, Bernkastler Str. 80.
Lichtenberg, Siegfriedstr. 30—35.
Treptow, Elsenstraße 111—114.
Neukölln, Köllnische Allee 1—10.
Britz, Grabestraße 4—17.
Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Straße.
Schöneberg, Belziger Str. 14—16.
Lichterfelde, Hindenburgdamm Nr. 67—70.
Wilmersdorf, Westfälische Straße Nr. 73—76.
Charlottenburg, Spandauer Straße 22.
Charlottenburg, Wiebestraße 30.
Tegel, Schloßstraße 10—11.

Stepperinnen
für Schuhreparaturen sofort verlangt. 268/19*
Schuhwerkstätten der Stadt Berlin, Kommandantenstr. 82, vorn II.

Das sterbende Douai.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Douai, 6. September.

Alle Dörfer nördlich Douai wimmeln von Frauen und Kindern, die die täglich befeuerte Stadt verlassen haben. Auf den staubigen Landstraßen des Kohlenreviers wälzen sich Züge hochbepackter Karren und Kinderwagen. Schwarzgekleidete Bürgerwitwen, nur mit dem Schoßhund im Arm, marschieren neben berußten Bergarbeitern, die das englische Feuer aus der Grube trieb. Alte Frauen haben sich auf deutschen Munitionswagen und Lastautomobilen Platz erbettelt. Von Händlern und Verkäufern wurde für einen Sitz auf leeren Leichenwagen, ebenso für Kinderwagen, in den letzten Tagen schwindelhafte Preise gefordert. Die Flüchtlinge kampieren auf Kanalkähnen, im Freien, in Baracken. Ihr Anblick schneidet ins Herz. Aber ihre klagenlose Geduld und Gefaßtheit zwingen Achtung ab.

Die einst so industriegeschäftige und mit den alten Häusern und stillen Anlagen doch beschauliche Stadt — ein Gemisch von Essen und Paderborn im Minaturformat — Douai liegt in den letzten Zügen. Auf den ehemals so lebendigen Straßen tummeln sich mehr herrenlose Hunde als Menschen umher. Alles in Kellern versteckt! Frische Trichter auf den Boulevards. Bomben in der Peterskirche. Granatlöcher im Dach des Theaters. Das „Hotel zum Hirschen", in dem so mancher, der von hier an die Front zog, seinen letzten fröhlichen Abend verbrachte, ist ausgestorben. Flatternde Gardinen aus den Fenstern des „Kochelbräus". Verlassen die Läden der Hauptstraßen, die großen Magazine, die kleinen Papiergeschäfte, die Gemüsekeller in engen Nebengassen am Kanal. Ab und zu knarrt noch ein hochbeladener Wagen durch die stille Stadt. Durch die niedrigen Fenster der Arbeiterhäuser sieht man in ausgestorbene Küchen und Höfe. Hie und da ein Gesicht am Fenster, das schleunigst verschwindet, denn der Engländer schießt sich von Bimyhöhe mit hoch über der Stadt liegenden Brennzündern auf den Bahnhof ein. Rings um die Stadt böllern Flaks und Maschinengewehre. Aus dem feindlichen Bombengeschwader flattert ein brennendes Flugzeug ab — zwei Menschenleben stürzen durch den Himmel! Auf das Dach des alten Rathauses prasseln kleine Sprengstücke herab. Ein Priester verpackt im Rathaushof Monstranzen und Altargeräte der bedrohten Kirchen.

Heute ist Douai noch nicht tot. Aber sein Schicksal ist besiegelt. Es stirbt den langsamen qualvollen Tod von St. Quentin und Lens.

Dr. Ad. Köster, Kriegsberichterstatter.

Französischer Bericht vom 8. September abends. Im Laufe des Tages machten unsere Truppen einen neuen Fortschritt **nördlich der Somme.** Wir haben Fluquières und Happencourt genommen. Oestlich dieses Dorfes haben wir Le Hamel genommen. **Südlich der Somme** wurde der Widerstand des Feindes besonders hartnäckig bei den nördlich und östlich **St. Simon** gelieferten Kämpfen. Avesne, das von den Deutschen angegriffen und zum Teil von ihnen genommen wurde, ist noch erbittertem Kampf wiedererobert worden, wobei wir 100 Gefangene machten. Artemps (nordöstlich von St. Simon) fiel in unsere Hände. Auf beiden Ufern der Oise haben wir östlich von Fargniers und westlich von Servais Boden gewonnen.

Französischer Bericht vom 8. September nachmittags. **Nördlich der Oise** bemächtigten sich die französischen Truppen des Dorfes Mennessis und sind an den St. Quentin-Kanal herangekommen. **Südlich der Oise** rückten sie in Richtung Servais vor. In der Gegend von Laffaux sowie nördlich von Celles an der Aisne hielten sie trotz mehrerer deutscher Gegenangriffe ihre Stellungen. Zwei Handstreiche in der Champagne brachten Gefangene ein.

Englischer Heeresbericht vom 8. September nachmittags. Bei Einbruch der Nacht hatten unsere Truppen gestern Villevoque und Saintemillo (!) genommen und den größeren Teil des Herringcourt-Waldes in Besitz genommen. Gestern abend und während der Nacht fand ein örtlicher Kampf östlich von Hermies und im Abschnitt westlich von Armentières statt, ohne die Lage wesentlich zu verändern. Westlich von La Bassée machten unsere Patrouillen weitere Fortschritte in den Stellungen des Feindes.

Englischer Heeresbericht vom 8. September abends. Auf dem südlichen Teile der Schlachtfront sind unsere Truppen jetzt in das Gebiet der Verteidigungsstellungen eingetreten, das früher von uns gegen die deutsche Märzoffensive errichtet wurde. Der Feind bietet vermehrten Widerstand in diesen vorbereiteten Verteidigungsstellungen. Heute fanden scharfe Kämpfe an verschiedenen Punkten statt. Unsere Vortruppen drängen vorwärts und gewannen Boden in Richtung auf Vermand, Hesbescourt, Epehy. Oertliche feindliche Angriffe wurden am 8. September südlich von Ploegsteert und östlich von Wulverghem zurückgeschlagen. An der übrigen englischen Front nichts von besonderem Interesse zu melden. Die Zahl der von den englischen Truppen in Frankreich gemachten Gefangenen überschreitet in der ersten Septemberwoche 19 000.

Ein Aufsatz des Grafen Czernin.

Für den Völkerbund. Gegen die Alldeutschen.

In der „Neuen Freien Presse" plädiert Graf Ottokar Czernin dafür, daß die Mittelmächte die Friedensbewegung durch Ausarbeitung eines realisierbaren Planes internationaler Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung beschwingen. Mit bitteren Worten erinnert Graf Czernin alle, die es angeht, daran, daß er bereits vor Jahresfrist ohne Erfolg auf die Notwendigkeit der Herabminderung weiteren Rüstungswettbewerbes hingewiesen habe.

„Mag sein, daß es damals noch zu früh war, mag sein, daß die Erde damals noch nicht genügend mit kostbarem Menschenblut gedüngt war, damit dieser Samen hätte aufgehen können. **Die Hoffnung des Siegfriedens** beherrschte im Herbst vorigen Jahres noch die Gemüter — weniger bei **uns als in Deutschland,** viele maßgebende Faktoren der Mittelmächte wollten damals kein Kompromiß, welches so eingreifende Folgen in die eigene Staatlichkeit involviert."

Graf Czernin kehrt sich dann in glücklicher Polemik gegen jene geistlosen Anbeter der rohen Gewalt, welche den Krieg als notwendig erklären, weil der Kampf der Vater aller Dinge sei. Der ehemalige österreichische Außenminister vergleicht die Stellung des Völkerrechtlers mit der des Arztes, dessen Tätigkeit schon segensreich ist, wenn sie das Uebel mildere. Wenn aber die unbelehrbaren Anhänger des finstern Glaubens an die Notwendigkeit des Krieges internationale Vereinbarungen für unmöglich hielten, so würde es ihnen doch nur nützlich sein, wenn sie die Probe auf das Exempel machten und der Welt durch Versuch den Nachweis erbrächten, daß der Gedanke utopisch ist.

„Wenn, wie sie behaupten, die einschlägigen Beratungen am Konferenztische die Undurchführbarkeit des Versuches beweisen müssen — was ich absolut nicht glaube —, so ist dies noch immer kein Grund, die Beratung a limine (von Anfang an) abzulehnen. **Im Gegenteil, jene, welche das weitere Weiterrüsten,** die weitere Rüstungskonkurrenz für eine unvermeidliche Notwendigkeit halten, haben das größte Interesse daran, uns zu beweisen, daß die Abrüstung unmöglich ist, schon um die phantastischen Kosten, welche sie den Völkern weiter aufbürden wollen, vor der **Welt zu rechtfertigen. Darüber dürfen wir uns jedenfalls keiner** Täuschung hingeben, daß der Widerstand, dem Gedanken der Abrüstung auch nur prinzipiell näherzutreten, **der stärkste Balken ist, der das Friedenstor noch versperrt,** und ich halte diesen Widerstand daher für **einen schweren kriegsverlängernden Fehler, von welcher Seite er immer kommt."**

Graf Czernin erinnert dann an Greys Schrift über den Völkerbund und erklärt, daß, wenn England in diesem Kriege den deutschen Militarismus nicht durch internationale Rechtssatzung ablöse, es mit jedem künftigen Jahre größere Gefahren laufe, ohne daß es die Gewähr hätte, wieder die ganze Welt zum Bundesgenossen gegen Deutschland zu haben, „denn eine schlechtere diplomatische Vorbereitung für den Krieg, als es die der Mittelmächte war, ist doch wohl undenkbar", wie Graf Czernin mit einem Seitenhieb gegen Graf Berchtold hinzufügt.

Czernin erklärt, daß die englische Furcht vor dem deutschen Militarismus eine Torheit sei, weil die Mehrheit des deutschen Volkes nur friedliche Gesinnungen kenne. Aber:

„Eine kleine Minderheit in Deutschland denkt anders. Diese Minderheit nennt einen jeden Verständigungsfrieden Verzichtfrieden. Ich habe niemals ein geistloseres Schlagwort gehört, Verzicht auf die Weltherrschaft, Verzicht auf einen Revanchekrieg, Verzicht auf Unterdrückung anderer — ja, Verzicht auf die volle freie friedliche eigene Entwicklung — niemals! Wenn ein Soldat von der Front kommt, ein Soldat, der die Schrecken des Krieges kennt, und wenn dieser Mann jedes Kompromiß verwirft und den Kampf bis zum äußersten verlangt, so stehe ich vor diesem Helden mit dem Hute in der Hand; aber wenn ein Mann vom Hinterland, **so ein Hinterlandsheld, der nie eine Kugel pfeifen gehört hat, der kaum etwas von dem Kriege verspürt, der gemächlich neben dem Krieg daherlebt, wenn so ein Mann blutrünstige Zeitungsartikel schreibt, keine Verständigung will und unausgesetzt von den anderen, wohlverstanden nur von den anderen, die größten Opfer verlangt — dann habe ich für so ein Exemplar sehr wenig übrig.** Aber diese Männer sind nicht Deutschland. Das wirkliche Deutschland will ebenso wie wir einen ehrenvollen Frieden, es will keine Weltherrschaft, keine weiteren Kriege und keine Unterdrückung fremder Völker. Und **dieses** Deutschland ist unser unzertrennlicher Bundesgenosse bis zum guten oder schlechten Ende. Ehre, Bundespflicht und Selbsterhaltungstrieb erfordern dies. **Diesem** Deutschland haben wir unser Wort verpfändet und wir werden es halten."

Schärfer noch als in früheren Reden hebt Graf Czernin hervor, daß Oesterreich-Ungarn in der von ihm emphatisch gefeierten Bundestreue für das pazifistische Deutschland ausharren müsse, daß es aber nicht verpflichtet sei, jede alldeutsche Tollhäuslerei folgsam nachzumachen. Graf Czernin schließt mit dem Wunsche, daß die Mittelmächte selbst die Initiative ergreifen:

Da maßgebende Stellen des Berliner Kabinetts sich heute öffentlich zu dem Gedanken (des Völkerbundes) bekennen und da, wie ich vermute, auch unser Minister des Aeußern dem Prinzip nicht ablehnend gegenübersteht, so scheint **nichts im Wege, daß die Mittelmächte die Grundprinzipien dieser neuen Weltordnung ausarbeiten und damit vor die Welt treten.**

Graf Czernin schließt mit dem Wunsche, daß der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern diese Gedanken bald in den Delegationen vertrete, deren Einberufung eine unaufschiebbare politische Notwendigkeit sei.

Der Völkerbund als Schiedsrichter. Der zehnte nordische interparlamentarische Kongreß, der in Kopenhagen tagte, erklärte in einer einstimmig angenommenen Resolution den dauernden Frieden am besten durch die Errichtung des Völkerbundes gesichert; er würde zugleich allen Nationen die Bedingungen für ein unabhängiges Dasein und freie wirtschaftliche Entfaltung sichern. „Es wäre von größter Bedeutung, wenn der Völkerbund auf der gegenseitigen Verpflichtung der Staaten aufgebaut würde, jeden Streitfall, der nicht durch diplomatische Mittel lösbar ist, friedlicher Behandlung zu übergeben, so daß zum wenigsten a) Streitfragen, die von beiden Parteien als Rechtsstreitfragen betrachtet werden, endgültig entschieden werden je nach Wahl entweder durch einen festen Gerichtshof für internationale Rechtspflege oder durch den bestehenden Haager Schiedsgerichtshof; b) jeder andere Streitfall einem unparteiischen internationalen Untersuchungs- und Vergleichsamt zur Lösung übergeben wird, wobei die beteiligten Staaten sich verpflichten, innerhalb der für die Beilegung festgesetzten Frist zu keinem Rechtsmittel zu greifen. Die Frist für die Beilegung darf nicht zu kurz bemessen sein und das Amt, in dem die beteiligten Parteien selbst vertreten sind, soll das Recht haben, den Parteien den Vorschlag zur Lösung des Streites zu unterbreiten."

Die Versammlung fühlt sich überzeugt, daß schon ein großer Schritt zur Beendigung des Krieges getan wäre, wenn von verantwortlicher Seite bei beiden kriegführenden Gruppen dem Gedanken des Völkerbundes vorbehaltlos zugestimmt würde.

Zusatzverträge und Sozialpolitik.

Zu den Klagen der „Sozialen Praxis" über die Nichtberücksichtigung der Arbeiterschutzfragen in den Zusatzverträgen zum Frieden von Brest-Litowsk erfahren wir, daß die Ausscheidung dieser wichtigen Materie mit der Notwendigkeit begründet wird, zunächst das Dringendste beschleunigt zu erledigen. Ueber den Abschluß eines weiteren Zusatzvertrages, der die Angelegenheiten des Arbeiterschutzes betreffen soll, schweben ernste Erwägungen.

Gerüchte.

Das „Leipziger Tageblatt" gibt zu den jüngsten Wiener Besprechungen des Staatssekretärs v. Hintze eine Anmerkung, die besagt, man erwarte in kurzer Zeit an den leitenden Stellen in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn wichtige Veränderungen. In Berlin werde Graf Hertling von seinem Posten scheiden und durch Dr. Solf ersetzt werden, während Erzberger und Scheidemann als Vertreter ihrer Parteien in die Regierung eintreten würden.

Es handelt sich um leere Kombinationen.

Der Fortschrittskampf um Berlin I.

Kempner endgültig aufgestellt.

Im Lehrervereinshause fand gestern abend eine Wählerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei statt. Als erster Redner begründete Geheimrat Cassel die Ablehnung seiner Kandidatur. Er habe sich während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit für die Partei nie um ein Mandat beworben, das habe ihm auch diesmal ferngelegen. Er bitte, einheitlich für den Kandidaten der Partei einzutreten.

Geheimrat Kempner gab zu, daß er seine Wahl als ein Wagnis betrachte. Für seine politische Auffassung seien folgende Richtlinien maßgebend:

Unsere Verteidigung soll zeigen, daß wir Kraft genug besitzen, jedem Angriff gewachsen zu sein, ohne auf Eroberungen auszugehen. Die Vaterlandspartei, die Alldeutschen und wie sie sich auch nennen mögen, müssen entlarvt werden. Sie könnten aus den Resultaten ihrer Politik nur die Folgerung ziehen, sich aufzulösen. Wir verlangen eine Weltpolitik der Versöhnung.

In der Frage der Uebergangswirtschaft müsse das Zwangssystem schon während des Krieges abgebaut werden. Das Mietsproblem wurde erst gestern vom „Vorwärts" in einer Weise behandelt, die das Wesen der Sache nicht trifft, die Gegensätzlichkeit verschärft — ob aus Parteiabsichten, das wisse er nicht.

Nach allgemeinem Beifall nahm der Redakteur der „Volkszeitung" Ruschke das Wort. Er trat für die Schilderhebung Dernburgs ein. Dernburg sei ein internationaler Name, der Mann des Verständigungsfriedens schlechthin. Man stände jetzt in einem psychologischen Moment, wo man eine große weltpolitische Wirkung mit der Wahl erzielen könne. — Ein weiterer Debatteredner erhob die Wahl zur Hausbesitzersache. Herr Dernburg habe die Hausbesitzer schwer gekränkt und nur die allergrößten Kälber wählten ihre Metzger selber.

Ein folgender Redner verurteilte den Vorredner aufs schärfste. Würde die Versammlung auf diesen Standpunkt treten, so würde die Partei auf das Hausagrariertum festgelegt. (Lebhafter Beifall.)

Nach weiterer Debatte, in der nochmals ein Hausbesitzer androhte, gegen die Kandidatur Dernburg zu stimmen, erhielt Geheimrat Kempner das Schlußwort, in dem er sich gegen den Vorwurf verwahrte, Vertreter einer Finanzgruppe zu sein.

Die Abstimmung ergab 103 Stimmen für Kempner, 30 Stimmen für Dernburg.

Der begnadigte Graf. Zu der Mitteilung von der Begnadigung des Grafen Mielzynski erfährt WTB, daß der Verurteilte seine sechs Monate betragende Gefängnisstrafe bis auf einen Rest von ein und einem halben Monat, der in eine Geldstrafe von 30 000 M. umgewandelt worden ist, verbüßt hat. Der Verurteilte ist aus der Strafhaft entlassen worden, nachdem der Gefängnisarzt seine infolge einer schweren Erkrankung eingetretene Haftunfähigkeit festgestellt hatte.

Der Oberdada als Nachfolger Kaempfs. Der Klub Dada (Futuristische Spaßmacher für Kriegsgewinnler und andere Leute, die sich im Kriege langweilen) erläßt in dadaistischem Kaufmannsdeutsch folgende Erklärung in der Presse:

„Bezugnehmend auf die Kundgebung der liberalen Presse Berlins vom heutigen Tage, morgens, teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß unser Oberdada sich mit der Absicht trägt, am Montag, 9. d. M., abends, in der allgemeinen Wählerversammlung des Fortschrittlichen Volksvereins das Wort zu nehmen."

Der „Oberdada" heißt Herr Baader und behauptet einer der fähigsten Architekten Deutschlands zu sein. Nach den Angaben seines Klubs begann er „die Reihe seiner bedeutenden Erlebnisse am Silvestertage des Jahres 1876 mit einem Alpenglühen von unerhörtester Pracht, das in ganz persönliche Beziehung zu ihm trat. 2½ Jahre später feierte er zum ersten Male für sich allein den Gottesdienst in heiliger Nacktheit in einem einsamen Hain an den Ufern des Zürichsees." Das ist alles mögliche. Aber als „Oberdada" wirkte der selige Kaempf weit imposanter.

In seinen Göttern malt sich der Mensch. Warum wir immer noch keinen Frieden haben, darüber belehrt die Mitwelt Herr Schuldirektor Schröter aus Norden im frommen „Reichsboten". Er meint:

Es liegt mir ganz fern, meinem lieben deutschen Volke irgendwie Weihrauch zu streuen. Im Gegenteil, ich mache kein Hehl aus meiner Ueberzeugung: **wir sind es noch nicht wert, daß Gott der Herr uns den entscheidenden Sieg und den ersehnten ehrenvollen Frieden schenkt,** und aus eigener Kraft werden wir dessen auch **niemals würdig** werden. Wenn wir dieses Ziel erreichen, so werden wir noch mehr als Blücher nach den Befreiungskriegen Ursache haben, Gottes große Barmherzigkeit zu preisen, der wir es zu danken haben. Aber das muß wahr sein: wenn irgend ein Volk auf Erden friedliebend, gutmütig und versöhnlich ist, so ist es das deutsche.

Der Mensch schafft bekanntlich Gott nach seinem Ebenbilde. Für Schuldirektor Schröter ist Gott der Herr ein finsterer Schultyrann, dem auch der brayste seiner Schüler noch nicht brav genug ist — und auch nie werden wird, um gute Behandlung zu verdienen. Wir sind friedliebend, gutmütig, versöhnlich. — aber den Frieden verdienen wir nach vier Jahren Krieg noch immer nicht. Mit den Leiden Millionen Unschuldiger hat der liebe Gott Schröterscher Anschauung nicht das mindeste Mitleid.

Es klappt! Nun wissen wir auch wirklich, warum der Krieg da ist! Die „Kreuzzeitung", die fast ausschließlich auf Gutshöfen gelesen wird, hat ihrer Sonntagspredigt den sehr zeitgemäßen Bibeltext Matth. 6, 31 unterlegt: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden." Der Sonntagsprediger meint:

Das müssen wir lernen aus dieser Zeit der Not: Aufschauen zu dem, der allem Fleische seine Speise gibt zu seiner Zeit! Welch eine ungeheure Verantwortung lastet auf unserem Gott! Er hat nicht nur die Menschen zu versorgen, die denken und arbeiten können, sondern auch die unzähligen Tiere. Und in seinem Haushalte ist alles so köstlich eingerichtet, daß alles klappt, daß selbst die hungrigen jungen Raben nicht verderben.

Ja wirklich, es klappt! Wie es klappt! Jeden Tag legt der Weltkrieg sechstausend tote Menschen auf die Schlachtfelder, damit die jungen Raben nicht verhungern. Und wir leben derweil von fleischlosen Wochen.

Ja, Herr Pfarrer, köstlich ist dieser Haushalt eingerichtet!

Letzte Nachrichten.

Das neue niederländische Kabinett.

Haag, 9. September. Korrespondenzbureau. Das neue Kabinett wurde heute gebildet und setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz und Ministerium des Innern Ruys de Beerenbrouck, Ministerium des Aeußeren der Bürgermeister vom Haag van Karnebeek, Finanzministerium der Stadtverordnete von Amsterdam de Vries, Kriegsministerium und vorläufig Marineministerium der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens Altena van Geusau, Direktor des Reichswasserbauamtes Oberingenieur Koenig, Arbeit, Landbau, Handel und Industrie van Visselstein, Justiz Heemskerk, Kolonien Idenburg. Binnen kurzem werden eingerichtet werden ein Unterrichtsdepartement, dem eine Abteilung für Kunst und Wissenschaft angegliedert wird, mit Dr. de Visser als Minister und ein neues Departement für Arbeit, an dessen Spitze Professor Aalberse treten wird.

Das Einrücken der Japaner in Chabarowsk.

Amsterdam, 9. September. „Times" berichten aus Wladiwostok: Am Freitagmorgen rückten Japaner und eine Abteilung Truppen des Generals Kalmikow in Chabarowsk ein. Die berühmte Brücke über den Amur ist unbeschädigt. Viele Lokomotiven und anderes rollendes Material wurde erbeutet. 35 Bolschewisten gerieten in Gefangenschaft. Die Bolschewiki-Armee und 1000 Deutsche haben sich nach **Blagowestschensk, ungefähr 370 Meilen westlich gelegen, zurückgezogen.**

Gewerkschaftsbewegung

Der Metallarbeiterverband im Jahre 1917.

Die bisher beispiellose Entwicklung des Deutschen Metallarbeiterverbandes im Jahre 1917 erläutert das soeben vom Vorstand desselben herausgegebene Jahr- und Handbuch für Verbandsmitglieder. Das dritte Kriegsjahr hat dieser größten der der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Organisationen die höchste Mitgliederzunahme seit ihrem Bestehen gebracht. Die Mitgliederzahl stieg von 247 380 Ende 1916 auf 392 950 am Ende des Jahres 1917, das ist um 145 570 = 59 Proz. Die bisher größte Mitgliederzunahme hatte der Verband im Jahre 1910 mit 90 667, sie wurde also durch das Jahr 1917 bei weitem übertroffen.

Die Ursachen dieser sprunghaften Entwicklung sind besonders zu suchen in der mit der Durchführung zahlreicher Teuerungs- und Lohnbewegungen verbundenen Werbetätigkeit für die Organisation. Das erfreuliche Wachstum der Organisation ist aber zugleich eine Widerlegung aller jener, die in dem Hilfsdienstgesetz sowie in der von der Verbandsleitung betriebenen Politik in der Kriegszeit ein Hindernis für eine erfolgreiche Entwicklungs- und Betätigungsmöglichkeit für den Verband sehen. Der Bericht betont sogar, daß noch größere Erfolge zu verzeichnen wären, wenn dem Verband für die Bewältigung der Arbeiten mehr Angestellte zur Verfügung gestanden hätten.

Die Zahl der zum Militärdienst eingezogenen Verbandsmitglieder betrug noch 320 028, sie hat sich gegen Ende 1916, an dem 318 847 Mitglieder ihrer Militärpflicht genügten, nur um 1181 gesteigert. Es wird indessen damit gerechnet, daß die Zahl der dem Heeresverband angehörenden früheren Mitglieder um einige Zehntausende geringer ist, da sich sicher nicht alle zur Anfertigung von Heeresarbeiten Entlassenen beim Verband gemeldet haben. Bemerkenswert ist der

starke Zustrom des weiblichen Elements,

der allerdings in der vermehrten Heranziehung der weiblichen Arbeitskräfte für die Rüstungsindustrie seine Erklärung findet. Am Ende des Berichtsjahres betrug die Zahl der weiblichen Mitglieder 82 909. Das weibliche Element erweist sich allerdings noch als sehr unbeständig hinsichtlich der Organisationszugehörigkeit. Denn dem durch Beitritt erfolgten Zugang von 101 635 steht ein Abgang von 59 160 weiblichen Mitgliedern gegenüber.

Jeder mit dem Organisationsleben vertraute Gewerkschafter weiß jedoch, daß die Beständigkeit der weiblichen Organisationszugehörigkeit eine Frage der organisatorischen Erziehung und Durchbildung ist.

Das Jahr 1917 mit seiner wachsenden Teuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel war für den Verband aber auch ein Rekordjahr an Lohnbewegungen. In der Berichtszeit sind zusammen 2531 Bewegungen in 463 Orten und 7465 Betrieben mit 1 920 422 beschäftigten Personen durchgeführt worden. Beteiligt an diesen Bewegungen waren 1 577 792 Personen, von denen 436 610 im Verband organisiert waren. Außer den Lohnforderungen wurden auch zahlreiche Bewegungen für eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt. In 252 Fällen wurde für 257 000 Personen eine wöchentliche Verkürzung der Arbeitszeit von insgesamt 884 756 Stunden erreicht, das sind durchschnittlich für den einzelnen Beteiligten pro Woche 3,42 Stunden. Eine Erhöhung des Verdienstes wurde in 2236 Fällen für 1 128 535 Personen um zusammen 6 516 219 Mk. die Woche, das ist im Durchschnitt 5,77 M. pro Woche erzielt. Zuschläge für Ueberstunden erhielten in 354 Fällen 225 706 Personen, für Nacht- und Sonntagsarbeit in 847 Fällen 228 965 Personen und in 460 Fällen wurden für 416 444 Beteiligte sonstige Verbesserungen erreicht.

Die Reineinnahmen der Hauptkasse und der Lokalkassen betrugen im Berichtsjahr über 13 Millionen Mark gegen 9¼ Millionen im Jahre 1916. Die Steigerung beträgt demnach über 3½ Millionen Mark. Die Ausgaben des Verbandes sind von etwa 6¾ Millionen Mark auf 7 Millionen Mark gestiegen.

Im großen ganzen gewährt uns das Jahrbuch einen Einblick in die Fülle aufgewendeter Arbeit, die notwendig war, um die glänzenden Erfolge für die Organisation zu erreichen.

Heute, im 3. Quartal 1918, können wir bereits sagen, daß die größte Organisation der deutschen Gewerkschaften eine weitere Steigerung ihrer Mitgliederzahl um zirka 50 000 verzeichnen kann. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß die in der Metallindustrie beschäftigte Arbeiterschaft im Deutschen Metallarbeiterverband immer mehr diejenige Organisation erblickt, welche allein energisch und mit Erfolg ihre Interessen wahrzunehmen vermag.

Die Bremer Gewerkschaften zur Ernährungsfrage.

Die Bremer Vertrauensleute der Gewerkschaften beschäftigten sich in einer Versammlung mit dem heutigen Stand der Ernährungsfrage. Nach einleitendem Referat beteiligten sich in der Diskussion auch Mitglieder der eingeladenen bremischen städtischen Lebensmittelkommission. Es wurde von der sehr gut besuchten Konferenz folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung aller Vertrauensmänner der Gewerkschaften Bremens, in der alle Betriebe vertreten sind, erklärt, daß die heutige Gestaltung der Ernährungsfrage zu unhaltbaren Zuständen führen und die Volksgesundheit untergraben müssen. Sie verlangt dringend, daß die bei der bisherigen Versorgungspolitik seitens der maßgebenden Instanzen bisher gemachten Fehler in bezug auf Erfassung und Verteilung der Produkte endlich vermieden werden. Sie richtet aber auch an die Lebensmittelkommission das dringende Ersuchen, Mittel und Wege zu finden, um eine Aufbesserung der bremischen Versorgung herbeizuführen, da im anderen Falle die bremische Arbeiterschaft den Anforderungen, die bei der in fast allen Betrieben herrschenden langen Arbeitszeit an sie gestellt werden, nachzukommen nicht mehr in der Lage ist, und mit allem Nachdruck für Beseitigung jedweder Ueberstunden in den Betrieben und darüber hinaus auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hinzuwirken sich verpflichtet fühlt."

Tagung der wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine.

In Dortmund traten am Sonntag die „wirtschaftsfriedlichen" Arbeitervereine zu ihrer 8. Tagung zusammen. Der Vorsitzende Jensen-Hamburg stimmte in seiner Begrüßungsansprache an die Delegierten und Vertreter der Behörden ein Klagelied an, daß die Bestrebungen der wirtschaftsfriedlichen Vereine bei amtlichen Stellen nicht immer diejenige Würdigung fänden, die sie im Hinblick auf ihren Nutzen für das Vaterland und ihre Stärke billigerweise zu beanspruchen hätten.

Den Beweis dafür, daß die wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine nur friedlich gesinnt sind, wenn es die Interessen der Unternehmer wahrzunehmen gilt, daß sie aber sofort in stärkste Kampfstellung treten, wenn von den freien Arbeiterorganisationen die Rede ist, lieferte Heß-Essen in seinem Referat über „Zwang oder Verständigung". Seine Darlegungen waren lediglich darauf berechnet, die deutschen „Streikgewerkschaften" als die gewaltsamen Störenfriede des Wirtschaftslebens, die Unternehmer — ihre Freunde und Gönner — aber als reine Unschuldslämmer hinzustellen, mit denen es sich stets gut auskommen ließe.

Ueber „Freiwillige Verständigung nach wirtschaftsfriedlichen Grundsätzen" referierte der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Vereinigung, Dr. Engel. Dieser Herr wittert in den der Förderung des sozialen Friedens bestimmten staatlichen Einrichtungen lediglich Institutionen zur Ausbreitung der sozialdemokratischen Herrschaft. „Wirtschaftsfriedliche Betrachtungen zur Wohnungsfrage" stellte Halbach-Essen an, der sich gegen den Bau von Wohnungen durch den Staat wandte; letzterer sollte sich darauf beschränken, durch gesetzliche Maßnahmen die private Bautätigkeit zur vollen Beschaffung des Wohnungsbedarfs zu stärken. Desgleichen sei der Bau von reinen Werkwohnungen in verstärktem Maße anzustreben.

Parteinachrichten.

Die Sterbekasse des Sozialdemokratischen Wahlvereins.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins in Magdeburg hat für die Mitglieder des Vereins die Errichtung einer Unterstützungsvereinigung für den Sterbefall beschlossen, die bereits mit dem 1. Oktober in Kraft tritt. Der Beschluß wurde gefaßt, um den Mitgliedern zu ermöglichen, im Todesfall ihren Angehörigen einen Zuschuß zu den Begräbniskosten zu sichern. Die Mitgliedschaft ist eine freiwillige. Mitglieder der Unterstützungsvereinigung können bis zum 31. Dezember dieses Jahres alle dem Sozialdemokratischen Wahlverein angehörenden Mitglieder werden, ganz gleich, in welchem Alter sie sich befinden. Nach dieser Zeit ist die Aufnahme nur zulässig für solche Mitglieder, die das 50. Lebensjahr nicht überschritten haben. Der monatliche Beitrag ist auf 15 Pf., das Eintrittsgeld auf 30 Pf. bemessen. Die Unterstützung beträgt beim Tod eines Mitgliedes: nach einjähriger Beitragsleistung 50 M., nach zweijähriger 55 M., nach dreijähriger 60 M., nach vierjähriger 65 M., nach fünfjähriger 70 M. Erfolgt der Eintritt in die Vereinigung noch vor dem 31. Dezember d. J., so wird bereits nach dreimonatlicher Mitgliedsdauer Sterbegeld gewährt. Die Unterstützungsvereinigung soll nicht andere schon bestehende Einrichtungen ähnlicher Art überflüssig machen, sie soll nur eine Ergänzung sein.

Zum Zwist im Arbeiter-Abstinentenbund.

Genosse Davidsohn sendet uns hierzu noch eine Zuschrift, um deren Aufnahme er dringend ersucht. Wir kommen dem Wunsche deshalb nach, weil Gen. Davidsohn Mitglied des Bundesvorstandes und zugleich Hauptangegriffener seitens der oppositionellen Strömung ist; bemerken möchten wir jedoch, daß wir damit die Auseinandersetzung über das Thema im „Vorwärts" schließen.

„Der Leiter des Gaus VIII des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes, Gen. Riep-Elberfeld, bestreitet im „Vorwärts" vom 7. d. M., daß Spaltungs-Tendenzen bei der derzeitigen Wühlarbeit in Rheinland-Westfalen eine Rolle spielen.

Demgegenüber braucht nur darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß Gen. Martmöller aus Annen auf der Gautagung am 7. Juli d. J. für 5 Delegierte eine Erklärung abgab, wonach sie der Ansicht seien: der Bund solle in eine parteipolitisch einseitige Stellung geleitet werden! (Ein der Konferenz als „Gast" beiwohnendes Mitglied verlangte: man solle mit den „sogenannten Mehrheitsleuten" brechen! Essener und Kölner Anträge, die — laut offiziellem Bericht — den Anschein erwecken konnten, „einseitig" zu sein, „aber gerade das Gegenteil wollten", wurden zurückgezogen. . . .) Davidsohn."

Industrie und Handel.

Ein Milliardenskandal.

Die österreichische Regierung beim Holzverkauf düpiert.

Der Bericht des Subkomitees an den Wiederherstellungsausschuß über die Wirtschaft in den galizischen Staats- und Fondsforsten hat lebhafte Aufmerksamkeit erregt. Die Wiederherstellung der im Kriege zerstörten Gebiete erfordert große Mengen von Holz, und dies führte den Ausschuß zur Prüfung der Gebarung in den Forsten, die der Verwaltung des Ackerbauministeriums unterstehen. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, daß durch die Wirtschaft in diesen Forsten nicht nur die Wiederherstellungsaktion sowie die Beschaffung von Brennholz für die Bevölkerung erschwert, sondern auch dem Staate ein bedeutender Schaden zugefügt worden sei. Das Ackerbauministerium hat, wie der Bericht feststellt, die ihm zur Verfügung stehenden Mengen an Bau- und Brennholz in den Jahren 1916, 1917 und 1918 bis in die letzte Zeit mit zumeist auf zehn Jahre abgeschlossenen Verträgen verkauft, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Holzpreise von Tag zu Tag steigen. Der Verlust, den der Staat hierdurch bei dem Wiederaufbau in Galizien erleidet, wird mit nicht weniger **als einer Milliarde und fünfzig Millionen Kronen**, die finanzielle Schädigung des griechisch-orientalischen Religionsfonds in der Bukowina bei Zugrundelegung der letzten Holzpreise mit 10,48 Millionen Kronen berechnet.

Es wurde eine Lage geschaffen, die ein Kuriosum im vollsten Sinne des Wortes ist:

a) Das Ackerbauministerium verkauft die jährlichen Bauholzkontingente an Händler **um den Preis von 15 bis 23 Kronen den Kubikmeter am Stamm und die Wiederaufbauzentrale kauft das Bauholz von Händlern oder privaten Waldeigentümern um mehr als 200 Kronen den Kubikmeter loko Bahnstation.**

b) Das Ackerbauministerium verkauft die jährlichen Brennholzkontingente den Holzhändlern um den Preis von 3 bis 4,50 **Kronen den Raummeter loko Wald** und die Bevölkerung der Städte zahlt diesen Händlern **150 bis 200 Kronen für den Raummeter loko Stadt.** (Im Winter 1917/18 kostete in Wien ein Kilogramm Brennholz 45 Heller. Wenn man annimmt, daß ein Raummeter weiches Brennholz 406 Kilogramm wiegt, so kam ein Raummeter Brennholz in Wien auf 172 Kronen; gegenwärtig zahlt man in Wien für einen Raummeter Brennholz 250 bis 300 Kronen.)

Es wurden Verhältnisse geschaffen, daß die Bevölkerung der Städte im Winter 1916/17 und 1917/18 das Brennholz um 120 bis 200 Kronen von den Spekulanten hat kaufen müssen, während das Brennholz in den Staats- und Fondsforsten an den Spekulanten und Holzhändler — wie oben angeführt wurde — um den Preis von 3,80 bis 4,50 Kronen verkauft wurde! Es wurden Verhältnisse geschaffen, daß die Landbevölkerung, die vom Bezug der Kohle ausgeschlossen wurde, in jenen strengen Wintern gar kein Heizmaterial hatte und zuschauen mußte, wie die Holzhändler das in den Staats- und Fondsforsten gewonnene Holz mitunter über die Land-, ja sogar Reichsgrenzen zu Spekulationszwecken exportierten.

Angeblich wird der österreichische Ackerbauminister Graf Silva-Tarouca, der auch schon öfters als Kandidat für das Ministerpräsidium genannt worden ist, demissionieren.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Zeitweise heiter, jedoch vorherrschend wolkig, mit öfter wiederholten, im Südosten meist geringen, in den anderen Gegenden etwas stärkeren Regenfällen und wenig veränderten Temperaturen.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater
7 Uhr: Hamlet.
Mittwoch 7 Uhr: Don Carlos.
Kammerspiele
7½ Uhr. Kinder der Freude.
Mittwoch 7½ Uhr: Kinder der Freude.
Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Direktion Friedrich Kayßler.
7½ Uhr: Merlin.
Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.
Theater in d. Königgrätzer Str.
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Komödienhaus
7½: Der Schrittmacher.
Berliner Theater
7½ U.: Blitzblaues Blut.
Trianon-Theater.
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391
Heute 8 Uhr zum 375. Male:
Der Lebensschüler.
Mittw. nachm. ½4 U. kl. Pr.: Rotkäppchen.
Sonnab. nchm. ½4 U., kl. Pr.: Schneewittchen.
Sonnt. nchm. ½4 U., kl. Pr.: Johannisfeuer.
Lichtspielhaus
Große Frankfurter Straße 20
n. d. Andreasstraße
Das
Frühlingslied.
Mit Gesang.
Fr. Zelnik — Lia Mara.
Anfang 5 Uhr.

Theater für Dienstag, 10. September.
Central-Theater
7½ Uhr: Die Csardasfürstin.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Figaros Hochzeit
Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Kleines Theater
8 Uhr: Der Einsame.
Komische Oper
7½ U.: Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus
7¼ Uhr: Die spanische Fliege.
Metropol-Theater
7¼ Uhr: Die Rose von Stambul.
Neues Operettenhaus
7½ Uhr: Das süße Mädel.
Palast-Theater
Dienstag, 17. Sept., 7 Uhr:
Der Stralauer Fischzug.
Residenz-Theater
7¾ Uhr: Der junge Zar.
Schiller-Th. Charl.
7½ Uhr: Pfarrer von Kirchfeld.
Thalia-Theater
7½ Uhr: Unter der blühenden Linde
Theater am Nollendorfplatz
7 Uhr:
Sei alles Pfaffeln
Theater des Westens
7½ Uhr: Die lustige Witwe
mit Guido Thielscher.
Wallner-Theater
7½ Uhr: Graf Habenichts.
½8 **NATIONAL-THEATER.** ½8
Der große Operettenerfolg!
Prinzenliebe.
Musik von Walter Bromme.
Preise: 10, 8, 6.50, 4.50, 3, 2 M. (10½—2).
Casino-Theater.
Lothringer Str. 37. Tägl. ¾8 U.:
Der neue Schlager
Man lacht mal wieder!
Berliner Posse in 3 Akten.
Vorher erstkl. Spezialitäten.
U. a.: Greta Linds Menschenaffen.
Sonnt. 8½: Eine glückliche Ehe.
Admiralspalast.
7½ Uhr:
Die Prinzessin von Tragant.
Sajdah. Deutsche Tänze.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Donauliebchen.
Rose-Theater.
7½ Uhr:
Fräulein Schnabels Verlobung

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82 Zimmerstraße 90/91
Eröffnung
Donnerstag, den 12. cr.
mit einem
Großen Konzert
der Berliner Liedertafel
Chormeister: Johannes Stehmann
in Vertretung des zum Heeresdienst einberufenen Chormeisters Max Wiedemann
unter Mitwirkung des
Berliner Konzerthaus-Orchesters
Leiter: Komponist Franz von Blon.
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Alle Vergünstigungen aufgehoben.

Winter Garten
12 Spezialitäten 12
Rauchen gestattet!
Apollo-
Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7½, Sonnt. 3½ u. 7½
September-Sensationen!
Sherlock Holmes der mexikanische Ausbrecherkönig.
Leh. Porzellan, Rita Belmonte, die span. Schönheit, und weitere Sensat.
Vorverkauf an der Tagesk. 10—6 Uhr.
Sonnt. 3½ Uhr jeder Erwachs. 1 Kind frei!
Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Täglich ½8 Uhr:
Dorns Rest.
Mi 5 Uhr
die neuen Spezialitäten.
Universal-Briefsteller 4.— Mark, Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).

Nord-Palast
Brunnenstr. 18, Ecke Invalidenstr.
Neu eröffnet!!!
2. Kabarett-Bühne
Walter Steiner
und das große September-Programm!
2 Kapellen 2
Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Linienstr.
7½ Uhr. Tägl.: Nord. 8650.
Kaiserplatz 3, 1 Tr.
Ein best. Stück m. Musik v. Laufs. v. Möllendorff. Georg. L. Holms.
Sonntag 3½ Uhr: Jugend.
Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr u. Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Stettiner Sänger.
Nachmittags ermäßigte Preise!
Offene Füße
Krampfadergeschwüre, auch veralt. schmerzhafte Wunden, Entzündung, mit unerträgl. Jucken heilt ohne Nachteil lt. vielen Erfolgsbericht. die echte „Orlinda-Salbe", Absol. milde, naturgem. Wirkung, überaus wohltuend. 4.00 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.